

Christopher Degelmann

## ***Barbatoriam facere*. Distinktion und Transgression in der römischen Kaiserzeit**

**Abstract:** While clothing issues of the Romans have been researched in recent years, the examination of facial hair has so far been rather unexplored. Therefore, little attention has been paid to the ceremonial first shave of young Romans (*barbatoria*), although beard growth, shaving and care provided information about hierarchies and identity, alleged sexual practices or periods of life cycle. The ritual of *barbatoria* was hence accompanied by assumptions about the character of a person. The article shows these dimensions of *barbatoria* using the examples of Octavian/Augustus, Caligula, Nero and Elagabalus. In doing so, it aims at pointing to the possibilities of distinction as well as transgression for staging the status as a young, wealthy Roman citizen that is becoming a ‘real man’.

Von C. Caesar Augustus Germanicus, der als Caligula zu Berühmtheit gelangte und Kaiser Tiberius auf den Thron folgen sollte, berichtet Sueton für das Jahr 31 n. Chr. von folgender Begebenheit:<sup>1</sup>

[A]ls er auf die neunzehn Jahre zugeht, rief ihn Tiberius zu sich nach Capri; an ein und demselben Tag legte er die Männertoga [*togam sumpsit*] an und schor er sich zum ersten Male den Bart, ohne dass er ehrenvolle Aufgaben erhielt, wie seine Brüder sie am Tag ihrer Volljährigkeitserklärung erhalten hatten.

---

Der Beitrag hat eine sehr lange Entstehungsgeschichte, so dass nicht wenigen Personen zu danken ist. Ich hatte die Gelegenheit, meine Ideen zu besprechen bei den Darmstädter Diskussionen 2016, bei einer Tagung in Erfurt 2018 sowie zuletzt im Forschungskolloquium der Humboldt-Universität zu Berlin. Wertvolle Ratschläge erteilten neben den Gutachtern und Herausgebern des Jahrbuches insbesondere Bernadette Descharmes, Elke Hartmann, Evan Jewell, Jan B. Meister und Elke Stein-Hölkeskamp. Nicht zuletzt gilt mein Dank Laura Brauer, die mich als Hilfskraft auch unter Pandemie-Bedingungen bei der Fertigstellung des Artikels unterstützt hat.

<sup>1</sup> Suet. *Cal.* 10, 1 (Übers. H. Martinet): *et undevicensimo aetatis anno accitus Capreas a Tiberio uno atque eodem die togam sumpsit barbaramque posuit, sine ullo honore qualis contigerat tirocinio fratrum eius*. Dem berühmten Caligula-Portrait aus der Ny Carlsberg Glyptotek in Kopenhagen sieht man eine

---

**Christopher Degelmann**, Humboldt-Universität zu Berlin, Institut für Geschichtswissenschaften, Alte Geschichte I, Friedrichstr. 191–193, D-10099 Berlin  
christopher.degelmann@hu-berlin.de

<https://doi.org/10.1515/mill-2021-0002>

Beinahe mitleidig stellt der Kaiserbiograph fest, dass Caligula die üblichen Ehren eines julisch-claudischen Prinzen an diesem persönlichen Festtag versagt blieben, denn mit dem Anlegen der Männertoga markierte man den Beginn der Bürgerwerdung. Jenes *togam virilem sumere* ist im Zuge neuerer Auseinandersetzung mit der politischen Kultur im republikanischen und kaiserzeitlichen Rom zusehends in den Blick althistorischer Forschung geraten.<sup>2</sup> Anders als bei früheren Bearbeitungen römischer ‚Altertümer‘ folgt man nun einem an den Kulturwissenschaften orientiertem Interesse an sozialhistorischen Fragen, das sich Strategien der Distinguierung, der Zurschaustellung und Inszenierung von Status sowie dessen Perpetuierung zuwendet. Demnach konnten Rituale, Gesten und Zeichen Statusansprüche kommunizieren.<sup>3</sup> Während die kommunikative Bedeutung der Kleidung – einschließlich der Männertoga – und ihre Wechselwirkung mit dem senatorischen Habitus zuletzt vermehrt Untersuchungsgegenstand waren, stellt eine umfassende Würdigung römischer Bartkultur nach wie vor ein Desiderat dar. Obschon der Bart im Altertum mehrfach behandelt worden ist,<sup>4</sup> bieten die meisten Untersuchungen lediglich Materialsammlungen oder Fallbeispiele, gehen aber zumeist nicht auf neuere Entwicklungen im Fach ein.<sup>5</sup>

Vor diesem Hintergrund überrascht nicht, dass man bislang der feierlichen Erst- rasur junger Römer, die Sueton ebenfalls erwähnt, kaum Beachtung schenkte. Diese Einführung junger Männer in die Welt der Erwachsenen nannte man *barbatoria*<sup>6</sup>, weil der Bart (*barba*) der Novizen im Fokus der Zeremonie stand. In der Regel brachte man

---

feine Rasur deutlich an (Inv.-Nr. 2687; vgl. Pollini 2013, 263–265), während seine Münzportraits keinerlei Hinweise auf einen Bart aufweisen.

<sup>2</sup> Zum Brauch und weiteren Details siehe grundlegend Dolansky 2008; zudem Frascetti 1996, 84–90; Laes – Strubbe 2014, 55–58 und unten Abs. 3.

<sup>3</sup> Vgl. Flaig 1993; 2004; Meister 2009; Kleidung in der politischen Kommunikation der Römer bei Edmondson 2008; Wallace-Hadrill 2008, 46–48; Starbatty 2010; Meister 2017 und Stein-Hölkeskamp 2019, 71–92.

<sup>4</sup> Zum Bart im griechisch-römischen Altertum vgl. nun Descharmes 2015; ferner Peterkin 2001, 16–23; Hirschmann 1997b; Groß 1975; Franke 1996; für Rom insbesondere Weeber 2010, 43f.; Walker 1991; Dupont 1993, 265f.; Carcopino 1941, 157–164; Blümner 1911, 267–271; Mau 1897b; Marquardt 1964 [1886], 598–601; einen Überblick zu körper- und geschlechtergeschichtlichen Ansätzen (im deutschsprachigen Raum) bietet Meister 2014a.

<sup>5</sup> Für Rom legte Biedermann 2013 eine numismatische Studie vor, die Gesichtshaar nicht mehr nur als Trauerbärte deutet; s. a. Hertel 2021 (non vidi). Descharmes 2015 arbeitete im hier vorgeschlagenen Sinne die ‚Bartkultur‘ des klassischen Griechenlands auf. – Kulturhistorische Studien zum Bart haben eine lange Tradition; so schon Fangé 1797, doch gerade im Zuge eines neuen geschlechter- und körpergeschichtlichen Interesses findet man auch in anderen kulturwissenschaftlichen Disziplinen vermehrt Arbeiten zum Bart; vgl. etwa Scheller – Schwinghammer 2014; ferner Janecke 2004.

<sup>6</sup> Petron. 73, 6; ein Hapaxlegomenon glossiert als *πρωγωνοκουρία* (Corpus Grammaticorum Latinorum, Vol. III, 171,66 und 239,48); vgl. ThLL, Vol. II, 1745f. Sowohl *barbatoria* als auch *depositio barbae/crinium* (CIL VI 38425 = CLE 1948 und Iuv. 3, 186) sind freilich terminologische Konstruktionen der Wissenschaft, wobei die Bezeichnungen auf die antiken Quellen zurückgehen.

ihr lediglich Interesse entgegen, wenn es um die römischen ‚Privataltertümer‘ oder homoerotische Praktiken der Römer ging.<sup>7</sup>

Wenn man der Überlieferung Glauben schenken darf, war der bärtige Mann bis in das 3. Jahrhundert v. Chr. ein üblicher Anblick auf den Straßen Roms. Die Ahnen galten als *intonsus* und *barbatus*,<sup>8</sup> doch dann setzte sich die Gesichtsmode ohne Bart durch. Nach der Ankunft der ersten Barbier in Süditalien (um 300 v. Chr.) verbreitete sich die Rasur über ganz Italien.<sup>9</sup> Als erster Römer ließ sich dann angeblich Scipio Aemilianus täglich rasieren.<sup>10</sup> Ausnahmen bestätigten jedoch die Regel der Bartlosigkeit umso mehr. So gab es eine Gruppe junger Reicher, die einen gepflegten Kurzbart trug. Diese *barbatuli iuvenes* zogen durch die nächtlichen Straßen Roms (*grassatio*), um sich als Männer zu beweisen und wurden in der späten Republik politisch instrumentalisiert.<sup>11</sup> Diese Phase endete zumindest formal mit der Bartfeier. Während junge Männer demnach meist als bartlos (*imberbus*)<sup>12</sup> galten, erwartete man von älteren ebenso einen Bart wie von Trauernden, die ihn am Ende des *luctus* wieder abzulegen pflegten.<sup>13</sup> Als typische Bartträger sah man Barbaren und Philosophen,<sup>14</sup> häufig griechischer Herkunft,<sup>15</sup> aber auch die Götter<sup>16</sup> an. Soldaten schrieb man ebenfalls zu, *militiae* einen leichten Bart zu tragen.<sup>17</sup> Im Bart der einfachen Leute schlugen sich Mangel an Zeit und Geld für den Barbier nieder, so die antike Vorstel-

7 Zum Brauch siehe Blümner 1911, 269 f.; Mau 1897b, 33; Marquardt 1964 [1886], 599 f.; zuletzt Henriksen 2012, 54 A. 8; Laes 2011, 265–268; Williams 2010, 71; Richlin 1993, 547 f.; Horstmann 2004, 263 f.; Meyer-Zwiffelhofer 1995, 83; besonders aber Obermayer 1998, 103–107; Wiedemann 1989, 116 f.; populärwissenschaftlich Degelmann 2017 sowie Degelmann 2018 für die religiösen Facetten, die hier nur beiläufig Erwähnung finden werden, und nun Jewell 2020, 19–21.

8 *Intonsus*: Tibull. 1, 1, 34. Ovid. *fast.* 2, 30; 6, 264. Hor. *carm.* 2, 15, 11; *barbatus*: Cic. *Cael.* 4; 33; *Mur.* 26; *fin.* 4, 62; *Iuv.* 4, 103; ferner Cic. *Pis.* 19 f.; Hor. *carm.* 1, 12, 41; *Liv.* 5, 41, 9; vgl. RRC 344, 1 mit Titus Tatius; Numa auf RRC 346, 1; L. Junius Brutus und Q. Servilius Ahala auf RRC 433, 2; den *genius populi Romani* dachte man sich ebenfalls bärtig: RRC 393, 1.

9 Varro *rust.* 2, 11, 9 f.; Plin. *nat.* 7, 211.

10 Zu Scipio (vielleicht auch dem älteren Africanus) siehe Plin. *nat.* 7, 211 und Gell. 3, 4, 2 f.

11 Cic. *Att.* 1, 14, 5; 1, 16, 11; Gell. 3, 4, 2 f.; zu den *barbatuli iuvenes* Timmer 2005; Eyben 1993, 104–109; Dettner 1992, 34–38 und Laes – Strubbe 2014, 137–144 halten mit Recht fest, dass die *grassatio* ein Oberschichtenphänomen war.

12 Auch *imberbis*; dazu Harlow – Laurence 2002, 16 und 72–74.

13 Sen. *dial.* 11, 17, 5; Suet. *Cal.* 24, 2; Sen. *Cons. ad Polyb.* 17; Front. *strat.* 4, 5, 6; Antonius auf RRC 480, 2; Brutus auf RRC 506, 1; Octavian auf RRC 490, 1; Sex. Pompeius auf RRC 511, 1.

14 Sen. *epist.* 48, 7; Apul. *met.* 11, 8, 3; Gell. 9, 2, 5; ferner Alki. 3, 19, 2 ff.; vgl. Zanker 1995.

15 Lukian. *eun.* 9 ff.; zur ethnischen Markierung siehe Descharmes 2015 mit Belegen.

16 Erstmals bei einem Marskopf um 280 (RRC 13, 1); Saturn nach 215 (RRC 41, 6a–d); Jupiter und Janus ab 211 (RRC 44, 1 bzw. 56, 2); seit 90 Halbgötter (RRC 342, 1 f.); Neptun ab 87 v. Chr. (RRC 348, 4); vgl. Cic. *nat.* 3, 83; Pers. 2, 55 ff.; *Iuv.* 13, 151 f.

17 Erinnert sei an die – wenn auch umstrittenen – Soldaten der Trajanssäule, doch auch an die Legionäre des Schiffsreliefs aus Praeneste, das in die späte Republik datiert wird, und M. Antonius, der im Feld einen Bart trägt (Plut. *Ant.* 18, 1 f.). Unter Soldaten symbolisierte der Bart militärische Kompetenz und Verbundenheit mit den Truppen; für die Kaiserzeit vgl. Bonanno 1988; Fischer-Bossert 2001; s. a. Lorber – Iossif 2009 für die ‚campaign beards‘ hellenistischer Zeit.

lung.<sup>18</sup> Die Bartsymbolik war demnach ausgesprochen vielfältig. Unterschiedliche Bedeutungsnuancen markierte man durch Länge, Schnitt und Pflege des Bartes. Sie gaben Aufschluss über soziale Hierarchien und kulturelle Zugehörigkeit, über Lebensabschnitte und vermeintliche sexuelle Praxis. Ob Voll-, Kinn-, Schläfen-, Ober- oder Unterlippenbart, beständig gekürzt, mit Ölen eingerieben, zurechtgestutzt oder *horridus* wie bei den *maiores*: Bart war nicht gleich Bart.<sup>19</sup> Das ging einher mit Annahmen über den Charakter einer Person, die es zu festigen oder gegen Invektiven<sup>20</sup> zu verteidigen galt. So attackiert der jüngere Seneca den Distinktionswahn jener Zeitgenossen,<sup>21</sup>

die sich den Bart entweder ganz oder an bestimmten Stellen ausrupfen, die Lippen recht kurz abscheren und abschaben, während sie sich sonst einen langen Bart stehen lassen; ... die nichts tun wollen, was den Augen der Menschen entgehen könnte: Sie provozieren sie und bringen sie gegen sich auf, sie wollen sogar Vorwürfe hören, Hauptsache, sie werden beachtet.

Der performative Akt der *barbatoria* inszenierte demnach einen Mann als römisch, mündig, wohlhabend und viril. Das Ritual bot insbesondere der Elite die Gelegenheit, sich von der einfachen Bevölkerung abzusetzen, indem sie Prestige und Einfluss zur Schau stellte. Zudem konnten Mitglieder der Oberschicht durch ostentativen Konsum und deviantes Verhalten Standesgenossen ausstechen. Umgekehrt legte man gern Transgression zur Last, wenn die Feierlichkeit unangemessen von den imaginierten Standards abwich. Diese Norm unterlag jedoch Aushandlungsprozessen, die vom Ruf des Initianden abhingen und vor allem in der historio- oder biographischen Überlieferung zutage treten.

Vor diesem Panorama werden zunächst die ‚Realien‘ des Bartfestes in der Kaiserzeit zusammengetragen, um den Brauch bestmöglich zu rekonstruieren. Im Anschluss sind die Verschränkungen der *barbatoria* mit der politischen Kultur durch Tiefenstudien zu einzelnen Kaisern herauszustellen, denn an den Zeremonien des Octavian/Augustus, Caligula, Nero und Elagabal bzw. ihres Umfeldes lassen sich sowohl einzelne Facetten des Bartfestes herauschälen als auch Entwicklungen verdeutlichen. Es wird sich zeigen, dass der Grat zwischen Distinktion und Transgression

<sup>18</sup> Häufig bei Philosophen wie bei Gell. 9, 2, 1–4; ferner Plin. *epist.* 1, 10, 5ff.; Mart. 9, 42, 2.

<sup>19</sup> So treffend Descharmes 2015, 254.

<sup>20</sup> Vgl. grundlegend Koster 1980, 39: „Die Invektive ist eine strukturierte literarische Form, deren Ziel es ist, mit allen geeigneten Mitteln eine namentlich genannte Person öffentlich vor dem Hintergrund der jeweils geltenden Werte und Normen als Persönlichkeit herabzusetzen.“ Vgl. fürderhin die Konzeptgruppe *Invektivität* 2017.

<sup>21</sup> Sen. *epist.* 114, 21 (Übers. R. Nickel): ... *qui aut vellunt barbam aut intervellunt, qui labra pressius tondent et adradunt servata et summissa cetera parte ... qui nolunt facere quicquam, quod hominum oculis transire liceat: iritant illos et in se avertunt, volunt vel reprehendi, dum conspici.* S. a. Sen. *epist.* 115, 2.

ein schmaler war, den nicht jeder beherrschte, so dass die Nachwelt alle Möglichkeiten besaß, diesen Balanceakt entweder zu loben oder zu skandalisieren.<sup>22</sup>

## 1 Die Realia des Bartfestes

Zur Rekonstruktion der Bartfeier ist man auf vereinzelte Testimonien einer Vielzahl von Autoren zurückgeworfen, die über die gesamte literarische Überlieferung verstreut sind. So kann das hier vorgelegte Bild der *barbatoria* regionalen und zeitlichen Ausprägungen nur bedingt gerecht werden. Die Zeugnisse, aus denen wir die Erstrasar zu rekonstruieren haben, zeichnen einen Idealtyp, der in einzelnen Facetten sicher nicht der tatsächlichen Praxis entsprach. Als Quellen dienen in erster Linie kaiserzeitliche Schriftsteller, von denen einige jedoch eine Annäherung an das Bartfest durch ihre politische Intention oder spöttische Haltung erschweren.<sup>23</sup> Da der literarische Diskurs über die *barbatoria* und die Art und Weise, wie man sich inszenierte oder andere diffamierte, im Fokus der Untersuchung stehen, spielen ikonographische Zeugnisse kaum eine Rolle, obwohl kunsthistorische Studien vielfach zeigen konnten, dass sich das Bartfest in der römischen Portraitkunst niederschlug; dazu deuteten die antiken Künstler eine *barbula* an, die auf die noch ausstehende Erstrasar verwies.<sup>24</sup>

Die Republik kannte die Sitte – wenn überhaupt – erst spät, aber schon 39 v. Chr. hielt Octavian ein solches Fest wie selbstverständlich ab. In Griechenland findet man dagegen bereits in klassischer Zeit Hinweise auf das Schneiden des Haupthaars.<sup>25</sup> In Athen galten die *kouroi*, die etymologisch mit dem Haarschneiden in Verbindung stehen, erst nach dem Haaropfer als mündig und wurden in die Phratrien aufgenommen.<sup>26</sup> Dabei bestand ein entscheidender Unterschied zwischen Rom und Griechenland in der Symbolik: Barthaar demonstrierte Männlichkeit,<sup>27</sup> während das lange

<sup>22</sup> Für einen konzeptionellen Rahmen von Transgression siehe nun Gilhaus 2020; Hölscher 2004 für die Republik.

<sup>23</sup> Zur sog. senatorischen Geschichtsschreibung siehe Winterling 2004, 7–12; zum Umgang mit Satirikern als historischer Quelle hingegen Hartmann 2016, 17–24.

<sup>24</sup> Vgl. *exempli gratia* Balty 1977, besonders 112; Massner 1982, 13 (etwa mit Typus B des Octavian; auch Tafel 25c mit Caligula u. v. a.); Boschung 1993, 61; 109; 186; Rose 1997, 96 f. und nun auch Jewell 2020; jüngst hat Purup 2019 auf die Rolle der Bärte auf ägyptischen Mumienportraits aufmerksam gemacht, die ebenfalls auf den Lebenszyklus anspielen.

<sup>25</sup> Vgl. Cass. Dio 48, 34, 3. Eyben 1985, 414 verweist darauf, dass der Brauch wohl aus dem griechischen Osten übernommen wurde; vgl. Kall. *Del.* 298 f.: παῖδες δὲ θέρος τὸ πρῶτον ἰούλων / ἄρσενες ἠθέοισιν ἀπαρχόμενοι φορέουσιν. S. a. Anth. Pal. 6, 278 Rhianos; 6, 279 Euphorion.

<sup>26</sup> Vgl. Zoepffel 1985, 328 f.; Obermayer 1998, 103; ferner Sommer 1912a, 21–34; nun DeCosta Leitao 2003.

<sup>27</sup> Vgl. schon Fangé 1797; Scheller – Schwinghammer 2014; Janecke 2004; zu den Griechen Deschamps 2015.

Haupthaar der Griechen in Rom nicht nur unmodisch war, sondern Teil eines Effeminierungsdiskurses werden konnte, den ein Römer tunlichst vermeiden wollte.<sup>28</sup>

Erwähnt werden vor allem die Bartfeiern in der kaiserlichen Familie sowie in anderen aristokratischen Haushalten.<sup>29</sup> Besonders auskunftsfreudig sind die römischen Satiriker und die *Anthologia Graeca*.<sup>30</sup> Ab dem 2. Jahrhundert n. Chr. nehmen Belege der Sitte ab. Cassius Dio berichtet in der Rückschau knapp von Octavians und Neros, zeitgenössisch auch von Elagabals *barbatoria*.<sup>31</sup> In der *Historia Augusta* findet die Bartfeier keine Erwähnung. Allerdings fehlt bei fast keinem Herrscher der Hinweis darauf, wie er den Bart trug oder pflegte.<sup>32</sup> Der scheinbare Niedergang im Anschluss an die Inflation des 1. und frühen 2. Jahrhunderts n. Chr. lässt sich vielleicht mit dem Herrschaftsantritt Hadrians erklären. Da der Kaiser – anders als die Eliten der vorherigen Dekaden – einen Vollbart trug und damit stilistisches Vorbild wurde, gestaltete sich nun die Abnahme des Bartes als Zeichen des Übergangs in das nun nicht mehr bartlose Erwachsenenalter schwieriger.<sup>33</sup> Damit konnte sich die Feier im kaiserlichen Umfeld nicht dauerhaft behaupten, was sich auch im Fehlen der Zeremonie in den kaiserlichen und behördlichen Inschriften niederschlägt. Epigraphische Hinterlassenschaften gelten vielmehr Personen unterhalb der politischen Klasse, wo sich der Brauch wohl deutlich länger hielt.<sup>34</sup> Als die Bartlosigkeit der Kaiser mit Konstantin wieder einsetzte, erlebte auch die Sitte eine kleine Renaissance. Gleichwohl könnte sie als Antwort der paganen Eliten auf die politischen Umwälzungen durch das sich

---

**28** So feindete Cicero etwa den Konsular Gabinius für seine gelockte und parfümierte Haartracht an, die den Senator in die Nähe des unkontrollierten Lüstlings (*vir mollis*) rückte; Cic. *Sest.* 18 mit Meister 2012, 57–77; siehe auch Gell. 6, 12, 5 (= *Oratorum Romanorum Fragmenta*<sup>4</sup> 127) für eine vergleichbare und ganz frühe Invektive des Scipio Aemilianus gegen Sulpicius Galus (142 v. Chr.).

**29** Suet. *Cal.* 10, 1; *Nero* 12, 3; Cass. Dio 48, 34, 3 (Octavian); 62, 19, 1 (Nero); Anth. Pal. 6, 161 Krinagoras (Marcellus); Oberschicht: Anth. Pal. 10, 19 Apollonides (C. Piso?); *Laus Pis.* 259 ff. (vielleicht Lucan oder Calpurnius Siculus?); Mart. 3, 6 (Marcellinus, Sohn des Faustinus, aus Domitians Umfeld; vgl. Moreno Soldevila u. a. 2019, 368 f. bzw. 231 f.).

**30** Mart. 9, 76; s. a. 1, 31; 2, 48; 61; 4, 7; 5, 48; 6, 64; 8, 47; 52; 9, 27; 10, 24; 11, 22; 39; 43; 12, 18; *Iuv.* 3, 186–189; 6, 366; 8, 158–167; 14, 215–219; s. a. 1, 24 f.; 3, 109 ff.; 13, 55 ff.; *Petron.* 29, 8; 73, 6; s. a. 75, 10; neben Anth. Pal. 6, 161 Krinagoras; 10, 19 Apollonides auch 6, 198 Antipatros und 6, 242 Krinagoras.

**31** Cass. Dio 48, 34, 3; 62, 19, 1; 21, 1; 80, 14, 4; ferner 15, 1.

**32** Vgl. beispielhaft SHA *Hadr.* 26, 1; *Ver.* 7, 10; *Sept. Sev.* 19, 9; *Elag.* 31, 7; s. a. Paul. Nol. *carm.* 21, 367–369; 377 f.

**33** Cass. Dio 65, 15, 5; SHA *Hadr.* 2, 8; 26, 1; die Portraitforschung kommt zum gleichen Ergebnis; vgl. Fittschen – Zanker 1994, Nr. 46–54 für Hadrian, und Fittschen – Zanker – Cain 2010, Nr. 78; 87–104; die Bärte differenzieren sich in den Darstellungen der Folgezeit deutlich aus; siehe aber schon Fittschen – Zanker – Cain 2010, Nr. 61; 63; 75, die *barbatuli* zeigen, und Nr. 73 mit Soldaten- oder Trauerbart; Nr. 76 und 86 bleiben rätselhaft.

**34** CIL V 8652 (= CLE 629); CIL VI 38425 (= CLE 1948); Anm. 30 für das Fest in nicht-senatorischen Familien; zum Schweigen der staatlichen Inschriften vgl. Jewell 2020.

durchsetzende Christentum gewertet werden. Jedenfalls sollten auch die auf römischen Boden siedelnden *gentes* der Germanen ein vergleichbares Fest zelebrieren.<sup>35</sup>

Das Bartfest galt nur symbolisch als Erstrasur, denn mit etwa zwanzig<sup>36</sup> hatte man sicher bereits mehrfach den Bart gestutzt.<sup>37</sup> Vielmehr nahm man sich allem Anschein nach erstmals und öffentlich die *barbula* ab. Obwohl man dabei in der Regel um die zwanzig Jahre alt war, spielte das konkrete Alter eine untergeordnete Rolle; es wurde vom *pater familias* nach Prüfung der persönlichen Voraussetzungen oder nach politischen Gesichtspunkten festgesetzt. Ob man sich selbst rasierte oder einen Barbier hinzuzog, ist unklar, aber in den Häusern der Elite gehörte der *tonsor* zum Inventar, während andere Barbieri ihre Dienste in Frisierstuben (*tonstrinae*) auf den Gassen der Stadt feilboten mussten. Ihr Handwerk bestand darin, den Bart mit einer Schere (*forfex*) zu schneiden (*tondere*) oder mit einer scharfen Klinge (*novacula*) zu rasieren (*radere*). Das konnte Schmerzen verursachen und entsprechend beliebt waren fachkundige Barbieri, deren Einsatz womöglich Teil der Selbstinszenierung war – auch bei der *barbatoria*.<sup>38</sup> Dennoch kam es auch zur Selbststrasur einiger *nobiles*.<sup>39</sup> Nicht nur das Hinzuziehen eines kostspieligen *tonsor* mochte der Grund sein, warum wir von einfachen Bürgern nicht wissen, ob sie die Erstrasur überhaupt begingen, auch der Fokus der antiken Autoren auf der Oberschicht trägt dem Rechnung; womöglich entfiel die *barbatoria* oder wurde mit dem Togafest gemeinsam zelebriert, sofern überhaupt irgendein Übergangsritual für Personen geringen Standes von Bedeutung war.

Zugegen waren neben der gesamten *familia* Freunde und Klienten sowie eigens zu diesem Anlass eingeladene Persönlichkeiten der römischen Gesellschaft. Alle beschenkten den Initianden auf eine Art und Weise, die nicht nur im Rahmen der jeweiligen Möglichkeiten stand, sondern die angemessene Nähe zur *domus* demon-

35 Paul. Nol. *car.* 21, 367–369; vielleicht Amm. Marc. 17, 9, 7 und 22, 11, 9 (*capillatoria*); ferner Hen 2009 für die *barbatoria* bei den Merowingern und nun Karl-Brandt 2020 für weitere germanische *gentes* wie etwa Langobarden und Franken, die sowohl die *barbatoria* (226–240) als auch *capillatoria* (240–244) praktizierten und diese wohl von den Römern übernahmen. Siehe Meurer 2019 für einen differenzierten Blick auf die weströmische Elite und ihre habituellen Praktiken im 4. und 5. Jahrhundert n. Chr.

36 In Suet. *Cal.* 10,1 ist der spätere Kaiser 19; in Cass. Dio 48, 34, 3 Octavian schon 24, bei Suet. *Nero* 12, 3; Tac. *ann.* 14, 15, 1 f. und Cass. Dio 62, 19, 1 Nero 21 Jahre alt. Bei Mart. 9, 76 ist der Knabe etwa zwanzig. In der *Laus Pis.* 259 ff. hat der Betroffene das Fest mit Anfang zwanzig noch nicht hinter sich gebracht; ebenso in CIL V 8652 (= CLE 629), Z. 9–11: ... *inton/samque tuli cru[deli fu]/nere barbam* ... Auch in CIL VI 38425 (= CLE 1948), Z. 5 f. wurde der Bart nicht vor dem 23. Geburtstag abgenommen: ... *barba deposita peragens tertium et vicissimum annum* ... Zum üblichen Alter siehe Williams 2010, 343 A. 61; Richlin 1993, 547 f.

37 Bei Vorbehalten gegen die Vergleichbarkeit der spätantiken Umsetzung, war Paulinus von Nola bereits 28 Jahre, als er die *barbatoria* durchführt, und ließ sein Gesichtshaar sicherlich nicht bis zu diesem Alter wuchern; vgl. Paul. Nol. *car.* 21, 367–369; 377 f. (= CSEL 30, 170).

38 Zu den Barbieren schon Plaut. *Capt.* 266; *Amph.* 1013; *Asin.* 343; CIL VI 6366 ff.; zu den Utensilien vgl. Hurschmann 1997a; Blümner 1911, 267 f.; Mau 1897a, 3 f.; zu geschickten Barbieren siehe Mart. 6, 52; 8, 52.

39 Plut. *Ant.* 1; Suet. *Aug.* 79, 1.

strierte. Um diese Form der Öffentlichkeit pragmatisch herzustellen, nutzte man wahrscheinlich die *salutatio*. Man erfährt jedenfalls, dass das Bartfest über einen öffentlichen Teil verfügte und in Räumlichkeiten von Verwandten stattfand – vermutlich im Atrium.<sup>40</sup> Da die feierliche *barbatoria* junger Römer vor den Augen der Anwesenden ihre Mannwerdung performativ signalisierte, betrat der Knabe im Anschluss an die Rasur die Straße und zog zum Forum (*in forum deducere*). Dort wurde der junge Mann einer breiteren Öffentlichkeit präsentiert. Diese Annahme speist sich aus den Hinweisen auf ein unblutiges Opfer, das man außerhalb der *domus* beging. Möglicherweise brachte man das abgeschnittene Haar einer Gottheit auf dem Kapitol dar.<sup>41</sup> Die Überbleibsel des ersten Bartes in unterschiedlichen Behältnissen zu weihen, war in der griechisch-römischen Antike weit verbreitet und galt nicht selten als Erstlingsopfer.<sup>42</sup> Gelegentlich werden Gelübde erwähnt, die man damit einlöste.<sup>43</sup> Die aus kostbaren Materialien gefertigten Schatullen platzierte man in Schreinen für die Götter. Festus erwähnt einen Baum, an dem man sein Haar anbrachte, was sich insbesondere für Personen mit geringem Auskommen anbot.<sup>44</sup> Aus der Aufbewahrung der Barthaare in diesen Kassetten leitet sich die ebenfalls gebräuchliche Bezeichnung als *depositio barbae* ab.<sup>45</sup> Nach diesem Auftritt kehrte man heim und richtete ein Gastmahl (*cena*) aus, mit dem der Tag endete.<sup>46</sup>

**40** Anth. Pal. 10, 19 Apollonides; Iuv. 3, 186 f.; zur *salutatio* siehe ausführlich Goldbeck 2010.

**41** Anth. Pal. 6, 198 Antipatros (Lykon an Apollon Phoibos); 6, 242 Krinagoras (Eukleides an Zeus und Artemis); Suet. *Nero* 12, 3; Cass. Dio 62, 19, 1 (Nero an den kapitolinischen Jupiter); Petron. 29,8 (Trimalchio an seine Laren und Venus). – Wenn man Aug. *civ.* 4, 11 Glauben schenken darf, war es Fortuna Barbata, die den ersten Bartwuchs bewirkte: ... *Fortuna barbata, quae adultos barba induat* ... Er schließt eine Diskussion an, warum die Gottheit des Bartwuchses weiblich sei; vgl. ebd.: ... *quos honorare noluerunt, ut hoc quaecumque numen saltem masculum deum uel a barba Barbatum, sicut a nodis Nodutum, uel acetate non Fortunam, sed quia barbas habet Fortunium nominarent* ... Ferner erfährt man in der Spätantike von einer Venus Barbata auf Zypern; vgl. Serv. *Aen.* 2, 632; Macrob. *Sat.* 3, 8. Eventuell spielt bereits Catull. 68, 51 darauf an.

**42** Vgl. Cens. 1, 10: *Itaque cum perceperant fruges, ante quam vescerentur, deis libare instituerunt, et cum agros adque urbes deorum munere possiderent, partem quandam templis sacellisque, ubi eos colerent, dicaverunt; quidam etiam pro cetera corporis bona valetudine crinem deo sacrum pascebant* ... Zum Erstlingsopfer siehe Sommer 1912a; 1912b; Laes – Strubbe 2014, 50 und umfassend DeCosta Leitao 2009.

**43** Mart. 1, 31; Anth. Pal. 6, 242 Krinagoras; Stat. *silv.* 3 praef.

**44** Fest. 50, 12f. Lindsay: *Capillatum vel capillarem arborem dicebant, in qua capillum tonsum suspendebant*. Lukian. *Syr. dea* 60 weiß für Syrien von Vasen zu berichten, in denen Opferhaar aufbewahrt wurde: Τροϊζήνιοι τῆσι παρθένοισι καὶ τοῖσιν ἡθέοισι νόμον ἐποιήσαντο μὴ μιν ἄλλως γάμον ἰέναι, πρὶν Ἰππολύτῳ κόμας κείρασθαι· καὶ ὧδε ποιέουσιν. τοῦτο καὶ ἐν τῇ ἱρῇ πόλει γίγνεται. οἱ μὲν νεηνία τῶν γενείων ἀπάρχονται, τοῖς δὲ νέοισι πλοκάμους ἱρούς ἐκ γενετῆς ἀπιάσιν, τοὺς ἐπεὰν ἐν τῷ ἱρῷ γένωνται, τάμνουσιν τε καὶ ἐς ἄγγεα καταθέντες οἱ μὲν ἀργύρεα, πολλοὶ δὲ χρύσεια ἐν τῷ νηῷ προσηλώσαντες ἀπιάσιν ἐπιγράψαντες ἕκαστοι τὰ οὐνόματα.

**45** Es kann zwar nicht vollständig geklärt werden, ob es sich nicht bei Rasur und Deponierung um zwei unterschiedliche Zeremonien handelte. Jedoch deutet die häufige Verbindung daraufhin, dass beides sehr eng miteinander verknüpft war. Vgl. zu den religiösen Komponenten und diesem Teilaspekt Degelmann 2018.

## 2 Augustus und die Demonstration von Macht

Für das Jahr 39 v. Chr. berichtet Cassius Dio über die *barbatoria* des Octavian und belegt damit die erste Zeremonie dieses Typs für die ausgehende Republik;<sup>47</sup> man erfährt, dass sich der Erbe Caesars seinen Bart erstmals in der Öffentlichkeit rasierte, um den Abschluss seiner Mannwerdung zeremoniell zu rahmen. Dio suggeriert, Octavian habe sich kurz darauf seiner späteren Gattin Livia angenähert und von Scribonia getrennt; dadurch entsteht nicht nur der Eindruck, das Fest habe gegen Ende des Jahres 39 v. Chr. stattgefunden, sondern zudem wird die Virilität des jungen Princeps untermalt.<sup>48</sup> Dieser späte Zeitpunkt für eine abschließende Einführung in die Welt der Erwachsenen ist erklärungsbedürftig; immerhin war Octavian fast 24 Jahre alt, als er das Fest beging.<sup>49</sup> Anscheinend lag es an der langen Trauerphase für Caesar, während der die Regeln der *pietas* einen Trauerbart vom Sohn einforderten. Erst mit dem endgültigen Sieg über die Mörder seines Vaters konnte er den Bart ebenso demonstrativ wie feierlich abnehmen. Aber auch danach findet man Münzen mit einem wangenbärtigen Octavian.<sup>50</sup> Sein Gesichtshaar stellte also nicht erst mit dem Bartfest ein Politikum dar, sondern blieb auch danach Diskussionsgegenstand.<sup>51</sup>

Für seine *barbatoria* beraumte Octavian ein pompöses Fest für alle Bürger an, das er aus dem Staatsschatz (*aerarium*) finanzierte. So signalisierte Octavian sowohl seinen Anspruch auf eine exponierte Stellung in der *res publica* als auch auf Mittel des Gemeinwesens. Dass sich Octavian zur Bewirtung und Unterhaltung aller teilnehmender Gäste des *aerarium* bediente, besaß symbolischen Wert. In republikanischer Zeit hatten üblicherweise die Quästoren die Aufsicht über die Staatskasse. Auch wenn Dio die Ereignisse hier womöglich verkürzt darstellt und der damalige Triumvir eine

<sup>46</sup> So zumindest Petron. 73, 6; vgl. Stein-Hölkeskamp 2010, 25–28.

<sup>47</sup> Cass. Dio 48, 34, 3: ἀμέλει τὸν πώγωνα ὁ Καῖσαρ τότε πρῶτον ξυράμενος αὐτὸς τε μεγάλως ἐώρτασε καὶ τοῖς ἄλλοις ἅπασι δημοτελῆ ἑορτὴν παρέσχε.

<sup>48</sup> Cass. Dio 48, 34, 3; Knopf 2012, 37 will sogar wissen, dass sich Octavian und Livia auf dem Bartfest kennenlernten; dafür gibt es keine Belege.

<sup>49</sup> Die *toga virilis* legte er womöglich bis zu zehn Jahre zuvor an, wobei der genaue Zeitpunkt nicht geklärt ist (vgl. Nikolaos von Damaskus 90 F 127 BNJ [= Brill's New Jacoby] mit Suet. Aug. 8, 1 sowie 94, 10 und Cass. Dio 45, 2, 5 f.); zur Diskussion siehe Toher 2017, 182–185. Eine generell späte Pubertät in der Antike, die durch Mangelernährung und Krankheit bedingt war, kommt bei einem solch späten Zeitpunkt kaum als Erklärung in Frage, zumal derartige Versorgungsengpässe in einem aristokratischen Haushalt unwahrscheinlich sind – auch wird die Tochter Julia im Jahr der Bartweihe geboren; eine (zweifelhafte) komparativ-medizinische Sicht bei Laes – Strubbe 2014, 63, denn soziale und biologische Pubertät fallen nicht zwingend zusammen; vgl. Karl-Brandt 2020, 232 – mit Verweis auf Arnold van Genneps *rites de passage*.

<sup>50</sup> Dazu Biedermann 2013 mit zahlreichen Abb.; Andreae 1988; ferner Vout 2006, 119; vgl. Fittschen – Zanker 1994, 1–3 für Plastiken im Octavian-Typus.

<sup>51</sup> Demnach ließ er sich das Gesichtshaar regelmäßig schneiden; wenn er Zeit hatte, rasierte er sich selbst; Suet. Aug. 79, 1: *...ac modo tonderet modo raderet barbam eoque ipso tempore ...* S. a. Cass. Dio 48, 34, 3; Plin. nat. 7, 211.

Auszahlung beim Senat beantragt hatte, von der wir nichts erfahren, ist doch der Einfluss, den er hier geltend machen und zur Schau tragen konnte, gegenüber den abwesenden Rivalen signifikant.<sup>52</sup>

Wie bei vielen persönlichen Feiern in der römischen Antike gab die Anzahl der Teilnehmer auch bei der *barbatoria* Auskunft über das Prestige der zu ehrenden Person. Je mehr Menschen an der Veranstaltung partizipierten, umso größer war das Ansehen des Ausrichters. Einen Eindruck von dieser Relation vermittelt Juvenal. Um den Unmut seines Patrons nicht zu erregen, macht die fiktive Figur des Umbricius auch am Tag der *barbatoria* mit diversen Geschenken – etwa einem Opferkuchen für die Hausgötter – seine Aufwartung;<sup>53</sup> das geschah im Stile einer *salutatio*, bei der ebenfalls die Zahl der Gäste Aussagen über die Reputation des Hausherrn zuließ.<sup>54</sup> Durch die öffentliche Speisung animierte nun der spätere Princeps eine sehr große Schar von Römern, an seiner Bartfeier teilzunehmen, und glich das Manko seiner Jugendlichkeit gegenüber den politisch wie militärisch erfahreneren Lepidus und Antonius aus. Beide Kontrahenten waren deutlich älter (geb. 90 bzw. 86 v. Chr.) und benötigten eine solche Feier nicht, um Einfluss und Seriosität demonstrieren zu können. Der fast knabenhafte Octavian dagegen musste das Vertrauen der stadtrömischen Bevölkerung erst gewinnen, denn das Verhältnis zur *plebs urbana* war ganz zentral für die Beeinflussung der öffentlichen Meinung und der damit verbundenen Entscheidungen im Senat und in den Comitien. Die kostenfreie Speisung und möglicherweise die Ausrichtung von Spielen – so jedenfalls spätere Kaiser – festigten Octavians Ansehen bei der stadtrömischen Öffentlichkeit. Eine Annäherung an die *plebs urbana* war dringend nötig geworden, da die Hauptstadt durch die Seeblockade des Sextus Pompeius in den Monaten zuvor Hunger gelitten hatte, wofür man den jungen Triumvir verantwortlich machte, ehe der Vertrag von Misenum im Sommer 39 v. Chr. den Handel reanimierte.<sup>55</sup> Seine Amtskollegen konnten so zwar ihr Verhältnis zu den Bewohnern der Hauptstadt nicht pflegen, für den Versorgungsengpass machte man sie aber auch nicht verantwortlich.

Vielleicht war Octavians Feier überhaupt die Geburtsstunde der *barbatoria*. Es ist jedenfalls wenig verwunderlich, dass das erste Zeugnis der *barbatoria* mit Octavian in Verbindung steht; er experimentierte mit verschiedenen Formen der Herrschaftsrepräsentation und in seiner prekären Lage bot sich ein großes Fest zu seinen Ehren als PR-Maßnahme an. Er durfte aber auf keinen Fall den Eindruck erwecken, einen

---

52 Für Antonius und Lepidus jedenfalls war der Zugang zu den Einkünften des Gemeinwesens deutlich komplizierter, denn sie hielten sich gemäß der Vereinbarung von Brundisium in ihren Provinzen auf; zum Vertrag siehe Kienast 2009, 47f. sowie Bleicken 1998, 204–206.

53 Iuv. 3, 186f.; das war kostspielig und legt ebenfalls den Verdacht nahe, dass man das Fest in der Plebs gar nicht oder gemeinsam mit dem Anlegen der Toga beging. Zu den römischen Naheverhältnissen siehe nun umfassend Ganter 2015, 143–303 für die (frühe) Kaiserzeit sowie insb. 211f. und 230–238 für Juvenal.

54 Für den *salutatio*-Charakter s. a. Anth. Pal. 10, 19 Apollonides sowie grundsätzlich Goldbeck 2010.

55 Zum Vertrag von Misenum siehe Kienast 2009, 47f. und Bleicken 1998, 199f.

griechischen Brauch wie das Haaropfer in Rom verbreiten zu wollen;<sup>56</sup> so blieb die Innovation der öffentlichen Bartrasur.

Dass Octavians Vorgehen Früchte trug, zeigt nicht nur seine vorerst konsolidierte Stellung in der Stadt. Den Erfolg der Ausrichtung einer Bartfeier für breitere Schichten und die damit einhergehende Beanspruchung von Relevanz für die Allgemeinheit versuchte er zu wiederholen, als es um seine Nachfolgeregelung ging. Es ist bekannt, dass Augustus die *barbatoria* seines Neffen und designierten Nachfolgers M. Claudius Marcellus 24 v. Chr. veranlasste, dessen Vater bereits 40 v. Chr. verstorben war.<sup>57</sup> Diese Bartschur war wiederum verhältnismäßig früh angesetzt, denn Marcellus war erst 18 Jahre alt, als er das Fest beging. Konkret dürfte der Kontext dieser Feier gewesen sein, dass Augustus 24 v. Chr. schwer erkrankte, ohne die Zukunft der *res publica* geregelt zu haben.<sup>58</sup>

In der Forschung ist mehrfach auf die Erbstreitigkeiten zwischen Marcellus und Agrippa hingewiesen worden.<sup>59</sup> Gegenüber dem erfahrenen Feldherrn Agrippa hatte Augustus seinem Neffen zahlreiche Privilegien zukommen lassen, wie sie später zum Standard für Thronanwärter werden sollten. So saß der junge Marcellus 29 v. Chr. beim Actium-Triumph auf der Quadriga des Octavian, begleitete ihn 26/25 v. Chr. in den Kantabrischen Krieg und heiratete unmittelbar nach seiner Rückkehr die einzige Tochter des Machthabers. Marcellus wurde 24 v. Chr. Pontifex und zum Ädil designiert. Er erhielt sowohl die *ornamenta praetoria* als auch das Recht, sich zehn Jahre vor dem Mindestalter um den Konsulat zu bewerben. Im darauffolgenden Jahr richtete der junge Mann prächtige Spiele aus, ehe er überraschend verstarb und die Auseinandersetzung um die Nachfolge zunächst ruhte.<sup>60</sup>

Auf die Möglichkeiten, dass Marcellus durch seine *barbatoria* einen Anspruch auf die Nachfolge des Augustus formuliert haben könnte, ist in diesem Zusammenhang bislang nicht hingewiesen worden. Es ist zwar anzunehmen, dass auch andere Mit-

---

56 Catull. 66, 51 f. etwa kannte die Sitte bereits (wohl von Kallimachos) und schreibt von den Haaren (*comae*) der Jünglinge: *abiunctae paulo ante comae mea fata sorores / lugebant ...* Vgl. Kall. *Del.* 298 f.: *παῖδες δὲ θέρος τὸ πρῶτον ἰούλων / ἄρσενες ἠιθέοισιν ἀπαρχόμενοι φορέουσιν*. Siehe auch Catull. 66, 62 f.

57 Anth. Pal. 6, 161 Krinagoras: *ἑσπερίου Μάρκελλος ἀνερχόμενος πολέμοιο / σκυλοφόρος κραναῆς τέλσα παρ' Ἰταλίας, / ζανθὴν πρῶτον ἔκειρε γενειάδα· βούλετο πατρίς / οὕτως, καὶ πέμψαι παῖδα καὶ ἄνδρα λαβεῖν*.

58 Für eine Diskussion eines möglichen Marcellus-Portraits siehe vor allem Balty 1977; Fittschen – Zanker 1994, 19–21; vgl. ebd., 21–29 zu den möglichen Bildnissen des C. Caesar (oder Marcellus), Agrippa Postumus und Drusus maior, die jeweils einen angedeuteten oder deutlichen Wangenbart tragen.

59 Vgl. Vell. Pat. 2, 93, 1 f. mit Brandt 1995, der berechtigte Zweifel an der Bevorzugung des Marcellus hegt, aber das Epigramm nicht berücksichtigt; zudem Kienast 2009, 76; 100 f. und Bleicken 1998, 339 f.; 346–348.

60 Triumph: Suet. *Tib.* 6, 4; Krieg: Cass. Dio 53, 26, 1; Anth. Pal. 6, 161 Krinagoras; Heirat: Cass. Dio 53, 27, 5; Vell. Pat. 2, 93, 2; Pontifikat: Tac. *ann.* 1, 3; Ädilität: Cass. Dio 53, 26, 1; 28, 3 f. (die Chronologie ist wirr); Spiele: Cass. Dio 53, 26, 1; Plin. *nat.* 19, 24; Tod: Cass. Dio 53, 30, 4 f.; Prop. 3, 18, 1–10; Verg. *Aen.* 6, 860–886.

glieder der *domus Augusta* ein solches Ritual durchliefen, doch wird es kein Zufall sein, dass wir gerade jene Zeremonie aus einem Epigramm kennen, das der angesehene Diplomat Krinagoras aus dem Octavian-Umfeld eigens für diesen Anlass verfasste. In der konfliktreichen Situation stärkten eine großzügige Feier, ein öffentlicher Auftritt und literarischer Lobpreis die Position des Marcellus, wie es seinerzeit die Bartfeier des Octavian getan hatte, und untermauerten Führungsanspruch wie Männlichkeit des Schwiegersohns.

Dagegen stellen Belege für die *barbatoria* in anderen aristokratischen Familien eine Ausnahme dar. Besonders spannend sind daher die Verse des Apollonides, der zwischen 10 und 8 v. Chr. von L. Calpurnius Piso beauftragt wurde, ein Epigramm für die Bartfeier seines Sohnes Gaius zu verfassen.<sup>61</sup> Wäre Piso kein Vertrauter des Augustus und damit Mitglied im *consilium principis* gewesen, hätte die Durchführung eines solchen Festes eine Herausforderung des Kaisers darstellen können. Außer der Tatsache, dass ein Epigramm anlässlich des Ehrentages erhalten ist, finden sich jedoch keine Auffälligkeiten in den Zeilen. So blieb die Bartweihe der Pisones eine außerordentliche Ehre, die der Princeps gewährte, ohne publikumswirksame Devianz zuzulassen. Kaiser und Adel zeigten, dass man nur wenige Jahre nach der *barbatoria* des Marcellus auf solche Gelegenheiten der Statuspräsentation nicht zu verzichten gedachte. Insgesamt veranschaulichen die Episoden vor allem, wie man auch in der Zeit der spätrepublikanischen Magnaten Gelegenheiten wie das Bartfest nutzte, sich selbst ins rechte Licht zu rücken und Kontrahenten in den Schatten zu stellen.

### 3 Tiberius, Caligula und die Instrumentalisierung der Lebenszyklen

Womöglich wurde Marcellus mit der frühzeitigen und pompösen *barbatoria* auch demonstrativ gegenüber dem gleichaltrigen Tiberius bevorzugt, von dem besonders Cassius Dio immer wieder parallel zum Augustus-Neffen berichtet.<sup>62</sup> Der spätere Kaiser habe ebenfalls Privilegien erhalten, die es aber nicht mit denen des Marcellus aufnehmen konnten. Der Livia-Sohn bekam die Quästur anstelle der Ädilität verliehen und die Erlaubnis, sich fünf Jahre – anstatt zehn wie bei Marcellus – eher um den Konsulat zu bemühen. Tiberius litt möglicherweise nicht nur unter dieser Zurücksetzung, sondern wusste später selbst vor dem Hintergrund jener Erfahrung seine Sukzessionspolitik zu steuern.

<sup>61</sup> Anth. Pal. 10, 19 Apollonides: ἡδὺν παρειάων πρώτων θέρος ἡματι τούτῳ / κείρεο, καὶ γενύων ἠιθέους ἔλικας, / Γάιε: σὸν δὲ πατὴρ χειρὶ δέξεται εὐκτὸν ἴουλον / Λεύκιος, αὐξομένου πουλὺν ἐς ἠέλιον. / δωρεῦνται χρυσέοισιν, ἐγὼ δ' ἰλαροῖς ἐλέγοισιν / οὐ γὰρ δὴ πλοῦτου Μοῦσα χειριστέρη. Zur Identifizierung der Calpurnier siehe Champlin 1989, 123, der auf Cichorius 1922, 337–341 verweist; Dilke 1958, 51 sieht keinen Grund dafür, die Pisones zu erkennen, doch zu einem so frühen Zeitpunkt können eigentlich nur politische Exponenten in Frage kommen; zu L. Piso vgl. Hofmann-Löbl 1996, 206–217.

<sup>62</sup> Cass. Dio 53, 26, 1; 27, 5; 28, 3f.; 30, 4f.

Die eingangs bereits kurz erwähnte Passage zu Caligulas *barbatoria* gibt zunächst Aufschluss über die Strukturierung von Lebenszyklen im alten Rom. Es wird deutlich, dass man üblicherweise Toga- und Bartfeier getrennt voneinander beging,<sup>63</sup> wofür auch die unterschiedlichen Lebensalter sprechen, in denen man sie abhielt. Beim Togafest jedenfalls legten die Jungen im Alter zwischen 13 und 18 Jahren die *toga praetexta* ab und tauschten sie gegen die Männertoga des römischen Bürgers.<sup>64</sup> Diese *toga virilis* zeigte den freigeborenen, männlichen Römer an und gab damit Auskunft über den gesetzlichen, geschlechtlichen und soziokulturellen Status, in den der junge Mann nun eintrat. Man nannte sie auch *pura* und *libera*, weil sie farblos war bzw. den Bürgerstand veranschaulichte.<sup>65</sup> Zumeist begann die Feier wie die *barbatoria* morgens im Haus des *pater familias*, also des jeweils für den Knaben verantwortlichen, männlichen Verwandten, der auch den Zeitpunkt der Veranstaltung im Leben des Jungen festsetzte. Die Zeremonie ging ebenfalls einher mit der morgendlichen *salutatio*, bei der eine möglichst große Öffentlichkeit hergestellt wurde, indem nicht nur zahlreiche Klienten zur Teilnahme verpflichtet, sondern zudem alle Freunde eingeladen wurden. Durch diese Aufmerksamkeit vergrößerte man das Prestige der gesamten Familie.<sup>66</sup> Im Anschluss führte der Hausvorstand den Jungen auf das Forum, wo er – sofern er von Stand war – in seiner neuen Tracht vorgestellt wurde und in das *tirocinium fori* eintrat, eine Phase des Lernens bei einem Senator, Redner und Rechtsgelehrten.<sup>67</sup>

Genau dadurch war dieser Passus politisch höchst bedeutsam, denn die *toga virilis* streifte man bis zu sechs Jahre eher über, als Caligula es tat. Der ungebührliche Aufschub der Togafeier bis zum Tag des Bartfestes eliminierte einen zentralen Lebensabschnitt des Caligula, in dem junge Römer vornehmer Herkunft ihre politischen, rhetorischen, juristischen und religiösen Kompetenzen schulten, aber auch ihre Sexualität und Virilität erforschten, wie weiter unten noch zu sehen sein wird. In dieser Zeit streifte man als junger *nobilis* des Nachts gemeinsam mit Gleichaltrigen durch die Straßen Roms und testete sich aus (*grassari*). Dabei trug man vermutlich den bereits von Cicero abschätzig bezeichneten Milchbart (*barbula*). Jenes zentrale Element im Prozess der Mannwerdung wurde Caligula genommen, und diese Leerstelle disqualifizierte ihn für höhere Aufgaben. Dass die *barbatoria* von Angehörigen einer wohlhabenden Oberschicht im Anschluss und als Abschluss an diese ‚Lehrjahre‘ ange-

63 Auch Eyben 1985, 414 sieht, dass die Initiation durch zwei Feiern gerahmt war, führt das aber nicht aus; vgl. Degelmann 2018, 107 f.; Wiedemann 1989, 116; anders Garthwaite 1984, 111 A. 1.

64 Zu den Römern als *gens togata* siehe u. a. Wallace-Hadrill 2008, 41–45; Rothfus 2010; zu den sog. *praetextati* siehe Scholz 2011, 83 f.

65 Vgl. Dolansky 2008, 48 f.

66 Plut. *Brut.* 14, 4; vgl. Goldbeck 2010, 116 mit dem Verweis auf das Anlegen der *toga virilis* bei der *salutatio*.

67 Der Gang auf das Forum bei Suet. *Aug.* 26, 2; *Tib.* 54, 1; *Nero* 7, 2; die Lehre bei Cic. *Lael.* 1, 1; *Brut.* 89, 306; vgl. O’Sullivan 2011, 54–59; zum *tirocinium fori* siehe Scholz 2011, 260–264; Goldbeck 2012. Nach Degelmann 2018, 114 trat man nach der *barbatoria* in das *tirocinium militiae* ein, doch das fußt allein auf Komparation und lässt sich nicht mehr halten.

strebt wurde, um als vollwertiges Mitglied der Elite wahrgenommen zu werden, vermittelt auch die *Laus Pisonis*. In der nur wenige Jahre später verfassten Schrift hat der Autor mit zwanzig Jahren die Bartweihe noch nicht durchlaufen, wie er fast entschuldigend hinzufügt. Da der Verfasser die Aufnahme in den Kreis des Piso begehrt, wird das Bartfest in diesem Zirkel zum guten Ton gezählt haben.<sup>68</sup>

Bis zur Bartfeier, so gab man also zu verstehen, gedachte man nicht, Caligula in die Amtsgeschäfte einzubinden, denn der amtierende Princeps entschied über den Zeitpunkt der Initiation eines Mitglieds der kaiserlichen Familie.<sup>69</sup> Dem jungen Gaius blieb es verwehrt, mannigfaltige Möglichkeiten der Selbstinszenierung zu nutzen, die das Prozedere dem Einzelnen und der gesamten Familie an die Hand gab, um Status und Anspruch eines Thronanwärters zu festigen, wie es noch bei Marcellus der Fall war. Damit versetzte Tiberius den Ambitionen des Gaius auf die Thronfolge einen herben Dämpfer. Sueton verweist dazu auf die Auszeichnungen, die den beiden älteren Brüdern des Caligula einst zuteilwurden. Beide waren ebenfalls Söhne des beim Volk ausgesprochen beliebten, doch vorzeitig unter mysteriösen Umständen verstorbenen Germanicus.<sup>70</sup> Nach dem Tod seines eigenen Sohnes 23 n. Chr. adoptierte Tiberius die beiden und baute sie zu seinen Nachfolgern auf.<sup>71</sup>

Wie der Kaiser die älteren Germanicus-Söhne förderte, zeigt sich in den Ehrerweisungen, die man ihnen anlässlich ihrer Mündigkeitserklärung (*tirocinium*) zuteilwerden ließ. Nero (geb. 6 n. Chr.) feierte das Togafest im Alter von 14 Jahren, der etwas jüngere Drusus (geb. 8 n. Chr.) musste kaum länger darauf warten. Dabei schüttete man kostenloses Getreide an das Volk aus (*congiarium*) und steigerte damit die Beliebtheit der beiden Prinzen bei der *plebs urbana*. Außerdem wird erwähnt, dass man die Brüder in der Folge mehrfach auszeichnete. Von Nero – Onkel des gleichnamigen Kaisers – weiß man vom Privileg, sich fünf Jahre vor dem Erreichen des Mindestalters um die Quästur zu bewerben, die er im Jahr 26 n. Chr. innehatte. Zudem bezeugen Inschriften verschiedene Priesterämter. Drusus hingegen bekleidete mehrere, unterschiedlich hohe Municipal-Ämter und war Pontifex sowie *sodalis Augustalis*. Während des Latinerfestes 25 n. Chr. versah Drusus zudem das bedeutende Amt des stellver-

---

**68** *Laus Pis.* 259 ff.: *meis animus constantior annis, / quamvis nunc iuvenile decus mihi pingere malas / coeperit et nondum vicesima venerit aetas.* – Vgl. Leppin 1992 zum aristokratischen Habitus und Tesoriero 2006 zum Alter des Verfassers; s. a. Champlin 1989, 116; die Datierung ist freilich ausgesprochen umstritten, aber zumindest eine Zeit zwischen 39 und 68 n. Chr. wahrscheinlich.

**69** Auch der Enkel des Kaisers, Gemellus (PIR<sup>2</sup> I 226), musste auf seine Togafeier über Gebühr warten und legte die Bürgertracht erst mit 18 Jahren, kurz vor seiner Ermordung durch Caligula, an (Suet. *Cal.* 15, 2; Cass. Dio 59, 8, 1). Gemellus erhielt keinerlei Ehrungen wie für *principes iuventutis* üblich. Eine Ausnahme bildete die Mitgliedschaft bei den Arvalbrüdern (vgl. Smallwood 1967, Nr. 3, Z. 32–36). Offenbar sah Tiberius keinen Nachfolger in ihm oder versuchte ihn – freilich ohne Erfolg – zu schützen, indem er ihm den Männerstatus vorenthielt. Jedenfalls zeigt die Episode, dass der Fall des jungen Gaius weder Zu- noch Einzelfall war.

**70** Rivière 2016 hat nun die Rolle des Germanicus als präsumtiven Nachfolger des Tiberius umfassend aufgearbeitet.

**71** Tac. *ann.* 4, 8, 3 ff.

tretenden Stadtpräfekten.<sup>72</sup> Die Beispiele des Nero und Drusus geben damit einen guten Eindruck von den politischen und religiösen Fähigkeiten, die männliche Mitglieder der römischen Elite in den Jahren zwischen Toga- und Bartfeier erlernen sollten.<sup>73</sup> Ohne diese Zeit des Lernens und Austestens wurde ein Römer kaum als vollwertiges Mitglied der Oberschicht akzeptiert.

Möglicherweise steckte Seian hinter der Marginalisierung des Caligula. Es lässt sich aus der wenig chronologisch interessierten Schilderung des Sueton nicht zweifelsfrei herauschälen, doch scheint es plausibel, dass der Sturz des berühmten Prätorianerpräfekten damit zu tun hatte, dass man den jungen Gaius schließlich doch umfassend in die Welt der Männer aufnahm. Nur zwei Monate nach Caligulas 19. Geburtstag wurde Seian jedenfalls beseitigt. Allerdings behielt die gemeinsame Abhaltung der Toga- und Bartfeier einen faden Beigeschmack. Wie bei einfachen Leuten fielen beide Feste zusammen, und da die Einführung in das Mannesalter nicht vor den Augen der politischen Öffentlichkeit in Rom, sondern auf Capri stattfand, konnte man sich die Mühen einer zweistufigen Initiation mit all ihren Möglichkeiten der Selbstdarstellung für den jungen Mann sparen.<sup>74</sup> Im Gegensatz zu anderen Mitgliedern des Kaiserhauses erhielt Caligula nicht die Gelegenheit, sich der stadtrömischen Bevölkerung und dem Senat als Teil der *domus Caesaris* zu präsentieren. Gerade Volk und Senat waren aber für die Akzeptanz eines Thronanwärters von zentraler Bedeutung. Darüber hinaus verschleierte man, dass zahlreiche nahe Verwandte des Gaius nicht an der Zeremonie teilnehmen konnten, da sie politischen Affären zum Opfer gefallen waren. Damit entzog man Caligula die Möglichkeit der doppelten Demonstration familiärer wie individueller *dignitas* und relativierte die Aufwertung des jungen Mannes in der Hierarchie des kaiserlichen Haushaltes erneut.<sup>75</sup> Auf diese Weise hielt sich Tiberius auch weiterhin alle Optionen offen und festigte seine Position durch die Ungewissheit der Thronfolge.

---

72 Anlegen der Männertoga: Suet. *Tib.* 54, 1 bzw. Tac. *ann.* 4, 4, 1; Neros Quästur: Tac. *ann.* 3, 29, 1; Priesterschaft Neros: CIL VI 913; Ehren des Drusus: Tac. *ann.* 4, 36, 1.

73 Jewell 2020, 21 versteht Sueton dagegen so, als ob Toga- und Bartfest stets gemeinsam durchgeführt wurden, und nimmt das *congiarium* als Indiz für die gleichzeitige *barbatoria* des Nero und Drusus mit der Togafeier; allerdings wären sie deutlich zu jung dafür und überhaupt legt Suetons Ton eine prinzipiell getrennte Abhaltung der beiden Zeremonien nahe.

74 Zur Stellung Caligulas in der *domus Caesaris*, den unterschiedlichen Akteuren, Interessen und politischen Umtrieben siehe ausführlich Winterling 2004, 13–50. Winterling (ebd., 39f.) versteht die Anwesenheit auf Capri als Aufwertung, da Caligula nun die Nähe zum Kaiser genieße – allerdings als Geisel.

75 Später wurde Caligula zwar die vorzeitige Quästur ermöglicht, doch daraus eine besondere Begünstigung zur Zeit der Bartfeier herzuleiten, ist unplausibel; vgl. Winterling 2004, 45.

## 4 Nero und die Aneignung des *barbam deponere*

Dass man mit der *barbatoria* auch als Initiand aktiv Politik betreiben konnte – anstatt wie Caligula mehr oder minder passiver Spielball zu sein –, zeigt neben Octavian auch die Episode um Neros Erstrasur, deren nähere Betrachtung sowohl die religiöse Einbettung des Rituals als auch die Ausgestaltung der Zeremonie zu beleuchten vermag. Dabei wird besonders deutlich, wie einzelne Exponenten Details variieren, zu ihren Gunsten arrangieren und nach ihren persönlichen Vorlieben modellieren konnten.

Nero war der erste amtierende Kaiser, der eine Bartfeier zelebrierte, und damit umso mehr in der Pflicht, ein Spektakel abzuliefern. Er beging seinen Ehrentag mit 21 Jahren (59 n. Chr.) und richtete dafür das Fest der *Iuvenalia* ein. Münzen, die wohl *barbatoria* bzw. *Iuvenalia* commemorieren sollten, zeigen ab der Feier einen bärtigen Nero.<sup>76</sup> Die abgeschorenen Haare gab er laut Sueton in eine goldene, mit Perlen verzierte Büchse (*pyxis*)<sup>77</sup> und opferte die kleine Kasette dem Jupiter auf dem Kapitolsberg. Während man den Göttern das Barthaar normalerweise in hauseigenen Schreinen darbrachte,<sup>78</sup> griff Nero auf das Gemeinwesen über, indem er das der gesamten *res publica* und den Göttern gehörige Heiligtum wie seine eigene *domus* behandelte. Natürlich war das Bartfest eines Princeps immer auch öffentlicher Natur; das zeigt das Opfern eines Ochsen auf breiter Bühne,<sup>79</sup> andere opferten nur einen Kuchen (*libum*).<sup>80</sup> Auch die Einbeziehung Jupiters fügt sich in diese Maßnahmen, denn wenn man üblicherweise den Laren das Ersthaar weihte, strapazierte Nero diese

<sup>76</sup> Cass. Dio 62, 19, 1ff.; 62, 21, 1; Tac. *ann.* 14, 15, 1f.; 15, 33; 16, 21; Suet. *Nero* 11, 1f.; zum Folgenden auch Degelmann 2018, 116–121 sowie Jewell 2020, 22–30 zum ikonographischen Befund sowie knapp Degelmann 2017, 58; für eine an Nero angelehnte Plastik Domitians mit Wangenbart vgl. Fittschen – Zanker 1994, 35.

<sup>77</sup> Suet. *Nero* 12, 3: ... *inter buthysiae apparatus barbam primam posuit conditamque in auream pyxidem et pretiosissimis margaritis adornatam Capitolio consecravit*. Zur Gesamtdeutung der Episode und zu chronologischen Diskrepanzen bei Sueton siehe auch Champlin 2003, 71f. A. 62. – Vgl. Suet. *Nero* 34, 5, wo der Kaiser einen bössartigen Scherz mit seiner Tante treibt, die nicht sterben mag, ehe er den Bart abnimmt, woraufhin er sich sofort scheren will; vgl. Champlin 2003, 289 zur damit assoziierten Grausamkeit.

<sup>78</sup> Petron lässt Trimalchio die Überbleibsel seiner ersten Rasur in eine Dose geben, die er sichtbar zwischen silbernen Laren und einer Venus aus Marmor ausstellte; Petron. 29, 8: ... *in cuius aedacula erant Lares argentei positi Venerisque signum marmoreum et pyxis aurea non pusilla, in qua barbam ipsius conditam esse dicebant*. In Anth. Pal. 10, 19 Apollonides bewahrt der Vater die Haare seines Sohnes vermutlich ebenfalls daheim bei den Hausgöttern auf; auch das griechische Haaropfer brachte man am heimischen Herd dar; Zoepffel 1985, 329.

<sup>79</sup> Suet. *Nero* 12, 3: *gymnico, quod in Saeptis edebat* ... Zumindest die öffentliche Speisung weist auf ein größeres Blutopfer hin. Harlow – Laurence 2002, 72–74 und Eyben 1993, 113 nehmen daher ein solches Opfer beim Bartfest grundsätzlich an. Allerdings ist ein blutiges Opfer nur für äußerst prominente Angehörige des Gemeinwesens wahrscheinlich.

<sup>80</sup> Iuv. 3, 187.

Sitte, indem er den Staatsgott Jupiter Optimus Maximus zu seinem Hausgott machte.<sup>81</sup> Grenzen testete der Kaiser nicht nur bei der Opferzeremonie aus, sondern beim gesamten Fest der *Iuvenalia*; die beinhalteten verschiedene szenische Aufführungen, die durch Angehörige der Senatsaristokratie dargeboten wurden, sich aber nicht schickten, was einige despektierliche Äußerungen der Nachwelt zu erklären vermag.<sup>82</sup>

Mit der Einführung der *Iuvenalia* bezog sich Nero allem Anschein nach auf die vertrauten *Liberalia*. Viele Söhne der römischen Oberschicht legten die Männertoga seit der Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr. an diesem Datum an.<sup>83</sup> Für die Zukunft beanspruchte der Kaiser die *Iuvenalia* als den Termin, an dem die *barbatoria* bevorzugt abzuhalten sei. Ein Auftragsepigramm Martials spielt womöglich darauf an. Der Vater des Novizen werde durch den Umstand beglückt, dass sein Geburtstag und die Erst- rasur seines Sohnes zusammenfielen – am dritten Tag nach den Iden des Mai;<sup>84</sup> der Monat bot sich durchaus für ein solches Fest an, war er doch den *maiores* gewidmet, wenn man Ovid Glauben schenken mag (*fast.* 5, 55 – 78). Da der *pater familias* besagten Termin selbst bestimmte, erschließt sich die Logik der Gratulation nur, sofern es ein fixiertes Datum für die Erstrasur gab. Denn wozu sollte man jemanden beglückwünschen, der die *barbatoria* des Sohnes auf den eigenen Geburtstag legte? Da die Verse nicht satirisch angelegt sind, zeugt die Bemerkung vielleicht von dem seit Nero favorisierten Platz der Bartfeier im römischen Festkalender. Das stellte aber einen ebenso signifikanten wie empfindlichen Eingriff in das öffentliche Leben der Hauptstadt und in die Autorität des *pater familias* dar.<sup>85</sup>

Trotz der abfälligen Bemerkungen unserer Quellen, die die *Iuvenalia* als Ausdruck kaiserlicher Extravaganz stilisieren,<sup>86</sup> setzte sich die Feier durch. Während das Fest unter Nero noch private Züge trug, wurde es rasch als gängiger Teil szenischer Spiele integrales Element des römischen Kalenders.<sup>87</sup> Leider ist nicht zu klären, ob dabei

---

**81** Beim Togafest war das etwas anderes, da bei dieser Gelegenheit jeder Römer auf das Kapitol gezogen zu sein scheint. Das ergibt Sinn, hält man sich die Begründung der *civitas* durch den Akt vor Augen.

**82** Suet. *Nero* 11, 2; Tac. *ann.* 15, 33, 1; vgl. Champlin 2003, 72; Degelmann 2018, 119; ferner Griffin 1984, 44f.; Shotter 2005, 54; Malitz 2013, 46. In Tac. *hist.* 3, 62 hält es ein Fabius Valens zunächst für bedrückend, an szenischen Spielen zu partizipieren, findet dann aber selbst Gefallen daran.

**83** Zu den *Liberalia* Dolansky 2008, 50; die *toga virilis* legte Nero bereits 51 n. Chr. an; Cass. Dio *epit.* 61, 2c.

**84** Mart. 3, 6: *Lux tibi post Idus numeratur tertia Maias, / Marcelline, tuis bis celebranda sacris. / Imputat aethrios ortus haec prima parenti, / libat florentes haec tibi prima genas. / Magna licet dederit iucundae munera vitae, / plus numquam patri praestitit ille dies.*

**85** Vgl. Ginestet 1991, 170.

**86** Suet. *Nero* 11, 1; Tac. *ann.* 16, 21, 1f. und Cass. Dio 62, 19f.

**87** Domitian (Cass. Dio 67, 14, 3; Iuv. 4, 99) und Gordian I. (SHA *Gord.* 4, 6; s. a. Sid. Apoll. *carm.* 23, 307; 428) bauten die Feier sogar aus, indem der eine Tierhetzen hinzufügte, der andere sie auf zahlreiche italische Städte ausweitete; vgl. Eisenhut 1975; Kroll 1919. Diese lange Zeit verbreitete Akzeptanz bezeugt einerseits eine große Beliebtheit der *Iuvenalia*, andererseits der Umstand, dass es eine von der Moralpolitik der Flavier beeinflusste Gruppe der Elite war, die in der Rückschau Anstoß daran nahm,

weiterhin die *barbatoria* abgehalten wurde. Martial deutet es jedenfalls an. Ebenso dunkel bleibt, ob die kommenden Kaiser das Datum der *Iuvenalia* für ihre Bartfeier wählten; vor der Reichsteilung waren die meisten dem passenden Alter bereits erwachsen, als sie auf den Thron kamen, oder ihre Designation zum Erben erfolgte erst mit Mitte zwanzig wie etwa bei Marcus Aurelius oder Carinus. Ausnahmen bildeten Commodus, Caracalla, Severus Alexander und Gordian III., von denen ikonographische Hinterlassenschaften Knabenportraits und eine jeweils spezifische Bartpracht, aber keine *barbatoria* attestieren.<sup>88</sup> Auch aus der Senatsaristokratie vernehmen wir keine kalendarischen Präferenzen. Ebenso wenig wissen wir über die Abhaltung der *barbatoria* durch Thronprätendenten in den Folgejahren.

Eigentlich brachten sowohl Toga- als auch Bartfest die Unterwerfung des Einzelnen unter die Werte und Normen der Gemeinschaft zum Ausdruck, indem jeder – bei leichten Abweichungen, die Kontrahenten zur Kritik einluden – die Initiation in strukturell ähnlicher Manier beging. Nero dagegen hob sich von der *res publica* ab; er fügte sich nicht ein, wie man es von einem Initianden erwartete. Vielmehr ging er seinerseits davon aus, dass sich das vor allem durch die Angehörigen der Oberschicht repräsentierte Gemeinwesen seinen Vorstellungen unterwarf. Mit dem für den Anlass seiner *barbatoria* installierten Event stellte Nero das Verhältnis von Individuum und Gesellschaft auf den Kopf.

In der Polemik gegen die *Iuvenalia* zeigt sich, wie individuelle Züge einzelner Personen des öffentlichen Lebens zum Gegenstand politischer Debatten und literarischer Verunglimpfung werden konnten.<sup>89</sup> Anders als ein Teil der Überlieferung glauben machen will, wirkte die Installation der *Iuvenalia* wenig extravagant und schon gar nicht skandalös. Sueton etwa nennt das Fest in dem Teil seiner Vita, der die guten Taten des Kaisers bespricht,<sup>90</sup> und belegt zudem, dass bereits Caligula einen Tag der Jugend (*diem Iuvenalem*) installierte, an den Nero anknüpfen konnte.<sup>91</sup> Tatsächlich scheint es, als ob das Bartfest umso größer zelebriert wurde, je bedeutender die Stellung des Initianden im Gemeinwesen war oder zu werden versprach. Es war ganz legitim, Macht und Einfluss zur Schau zu stellen und dafür die Grenzen des Erlaubten auszudehnen. Schon für Octavian gab die Erstrasur Anlass zu größeren Feierlichkeiten, deren pompöse Ausgestaltung kollektiven Erwartungen entsprach.<sup>92</sup>

---

denn sowohl die Tierhatz als auch die Verbreiterung der Adressatenkreises auf italische Gemeinden nehmen deutlich Bezug auf ein Publikum unterhalb senatorischer, vielleicht auch ritterlicher Kreise.

**88** Für eine kleine Auswahl ihrer Knaben- und Kaiserportraits siehe zumindest Fittschen – Zanker 1994, 81–90 (Commodus); 98–112 (Caracalla); 117–123 (Severus Alexander); 127–130 (Gordian III.) sowie den numismatischen Befund in RIC III, 371–440 (Commodus); IV a, 212–308 (Caracalla); IV b, 62–96 (Severus Alexander) sowie IV b, 177 und IV c, 1–52 (Gordian III.).

**89** Analog Meister 2014b, 70 f.

**90** Der entscheidende Übergang ist Suet. *Nero* 19, 3: *Haec partim nulla reprehensione, partim etiam non mediocri laude digna in unum contuli, ut secernerem a probris ac sceleribus eius, de quibus dehinc dicam.*

**91** Suet. *Cal.* 17, 2; demnach ergänzte er die Saturnalien durch einen weiteren Tag, um die Ausschweifungen der ‚verkehrten Welt‘ zu verlängern.

**92** Siehe auch den ähnlichen Wortlaut von Cass. Dio 48, 34, 3 und 62, 19, 1 sowie 80, 14, 4.

## 5 Elagabal und die geschlechtliche Aufladung der *barbatoria*

Welche Deutungshoheit die Nachwelt über die Lebensart eines Kaisers besaß, zeigt auch die Epitome des 80. Buchs von Cassius Dio. Dort wird man darüber informiert, dass Elagabal ebenfalls eine Bartfeier abhielt:

Ein einziges Mal ließ er sich das Kinn scheren und veranstaltete deshalb ein Fest; doch dann zupfte er sich die Haare aus, um so noch mehr einer Frau zu gleichen.<sup>93</sup>

Das Zusammenspiel aus Rasur und Feierlichkeit legt die Vermutung nahe, dass Elagabal sein Bartfest ähnlich beging wie Octavian und Nero. Dass der Bartfeier hier die regelmäßige *depilatio* folgte, verweist eindringlich auf die sexuellen und geschlechtlichen Konnotationen, die mit der *barbatoria* einhergingen, und spielt auf die *effeminatio* wie *mollitia* des Kaisers an. Dieser *vir mollis* habe keine Kontrolle über sein Verhalten und seine unangemessene Gesellschaft, die sich nicht für einen *vir bonus* zieme. Zu den Eigenschaften dieses ‚weichen‘ Mannes zähle die Lust am Kleidungs- und Körperschmuck sowie ein unbändiger sexueller Appetit, der nicht davor zurückschrecke, den passiven, weiblich konnotierten Part beim Geschlechtsakt einzunehmen.<sup>94</sup> Antike Autoren bezogen sich gern auf den Umgang mit dem Bart und insbesondere mit der *barbatoria*, um die *mollitia* einiger Standesgenossen, aber auch Personen einfacher Herkunft zu kritisieren.

Wie in allen Berichten über die sogenannten ‚schlechten‘ oder ‚wahnsinnigen‘ Kaiser ist die Überlieferung hier ausgesprochen vielschichtig,<sup>95</sup> doch verweist die skandalisierende Bemerkung Dios darauf, dass man nach dem Bartfest ein ‚echter Kerl‘ zu sein hatte und die vom Princeps gewählte Praxis der Enthaarung diese Norm untergrub. Unterstützt wird Dios Polemik durch einen Passus aus der *Historia Augusta*, wonach der junge Kaiser „auch seinen Liebhabern die Schamhaare ab[rasierte], indem er mit eigener Hand das Messer führte, mit dem er sich hinterher den Bart abnahm.“<sup>96</sup> Damit schien Elagabal in ‚standesgemäßer‘ Gesellschaft. Otho verschwendete angeblich unnötig viel Zeit auf die Gesichtspflege, um ein knabenhaftes

<sup>93</sup> Cass. Dio 80, 14, 4 (Übers. O. Veh): ἄπαξ μὲν γάρ ποτε ἀπεκείρατο τὸ γένειον, καὶ ἐπ’ αὐτῷ ἑορτὴν ἤγαγε· μετὰ δὲ τοῦτ’ ἐψιλίζετο, ὥστε καὶ ἐκ τούτου γυναικίζειν. Da der Kaiser bereits im zarten Alter von 18 Jahren beseitigt wurde, ist zu vermuten, dass dieses Zeremoniell 221 oder 222 n. Chr., kaum eher, stattfand; zu einem dazu passenden Portrait vgl. Fittschen – Zanker 1994, 115 – 117 (Nr. 98) sowie RIC IV b, 23 – 45.

<sup>94</sup> Dazu etwa Richlin 1993; Meyer-Zwiffelhofer 1995, 134 – 153; Williams 2010, 139 – 144; Meister 2012, 57 – 77; zudem Obermayer 1998, passim.

<sup>95</sup> Zu Elagabal siehe zuerst Icks 2011, aber auch Altmayer 2014; ferner de Arrizabalaga y Prado 2010, der alle Zeugnisse zum ‚Priesterkaiser‘ zusammenträgt.

<sup>96</sup> SHA Elag. 31, 7: *rasit et virilia subactoribus suis ad novaculam manu sua, qua postea barbam fecit.*

Äußeres zu wahren, das ihm in seinem Intimleben alle Optionen offenhielt.<sup>97</sup> Caesar wurde wiederum nachgesagt, den Barbier zu häufig aufzusuchen. Er habe sich sogar die übrige Körperbehaarung epilieren lassen, was Zweifel an seiner Männlichkeit schürte.<sup>98</sup> Beide Episoden zielen auf eine sexuelle Facette des Bartwuchses ab.<sup>99</sup>

So verstand man auch die Lustsklaven (*amati*) eines Hausherrn (*dominus*) als den sexuellen Nachstellungen ihres Besitzers ausgeliefert. Im Gegenzug konnten diese *amati* aber auch das Privileg der feierlichen Erstrasur genießen.<sup>100</sup> Daher suchte eine Vielzahl junger Sklaven in der *barbatoria* ihr Heil, denn mit ihr fand die Zeit als Knabe (*puer*) ein Ende.<sup>101</sup> In jenem Lebensabschnitt als *puer* galt die sexuelle Beziehung eines Mannes (*vir*) zu einem Untergebenen nicht als anstößig. Der erste Flaum (*lanugo*) oder Bartwuchs (*prima barba*) markierte die Schwelle zwischen tolerierbarer Sexualpraxis und einem als ‚unnatürlich‘ stigmatisierten Verlangen.<sup>102</sup> Vor den Augen der versammelten Öffentlichkeit machte das Bartfest sichtbar, dass ein *vir* dem Knabenalter entwachsen war. Angeblich strebten als besonders lüstern verschriene Herren an, die Bartfeier aufzuschieben, um den sexuellen Anspruch auf den Sklaven zu verlängern – etwa durch Kastration. Umgekehrt versuchten einzelne *pueri* die *barbatoria* hinauszuzögern, um weiterhin Einfluss auf den *dominus* geltend machen zu können.<sup>103</sup>

Die Zeugnisse dieser Sitte für Sklaven sind jedoch mit Vorsicht zu genießen, findet man sie doch zumeist im Umfeld von Spottversen. Juvenal übertreibt, indem ein römischer Bürger Geschenke für *amati* herbeibringen muss, und Petron zeigt das Defizit an kulturellem Kapital des Trimalchio durch die feuchtfrohliche Bartfeier auf, die der neureiche Freigelassene für seinen Sklaven ausrichtet. Für Unfreie war aber insgesamt ein der *barbatoria* ähnliches Ritual bedeutend, da ihnen das Togafest nicht zustand.<sup>104</sup>

<sup>97</sup> Suet. *Otho* 12, 1: *quin et faciem cotidie rasantur ac pane madido linere consuetum, idque instituisse a prima lanugine, ne barbatus umquam esset* ... S. a. Iuv. 2, 99–109; ähnliches berichtet Herodian. 5, 2, 3 für Macrinus.

<sup>98</sup> Suet. *Iul.* 45, 2: *circa corporis curam morosior, ut non solum tonderetur diligenter ac raderetur, sed uelleretur etiam, ut quidam exprobrauerunt, caluitii uero deformitatem iniquissime ferret saepe obtrectatorum iocis obnoxiam expertus*. S. a. Plut. *Caes.* 49.

<sup>99</sup> Zu derartigen Angriffen auf die frühen Kaiser siehe Meister 2014b, der besonders Sueton behandelt.

<sup>100</sup> Iuv. 3, 186: *ille metit barbam, crinem hic deponit amati* ...

<sup>101</sup> Petron. 75, 10; vgl. Obermayer 1998, 107–113; Laes 2011, 263–268; zu verschiedenen antiken Konzeptionen von Jugend (*adulescentia*) vgl. Laes – Strubbe 2014, 24–27 mit Hor. *ars poet.* 156–178 insbesondere.

<sup>102</sup> Schon eventuell bei Lucil. *sat. frg.* 9, 321 (*barbula prima*); Sen. *Phaedr.* 648; Iuv. 8, 166; Suet. *Otho* 12, 1; Plin. *nat.* 27, 98 (jeweils *prima barba*); Sen. *epist.* 95, 24 (*primae lanuginis*); s. a. Porphy. *Hor. carm.* 4, 20, 2; Serv. *Aen.* 1, 267; 8, 8, 659; Cass. Dio 48, 34, 3. *Prima gena*: Verg. *Aen.* 8, 160; 12, 605 f.; Lucan. *bell. civ.* 6, 562; Stat. *Theb.* 232 f.; *silv.* 5, 5, 85 f.; Mart. 3, 6; ferner Serv. *Aen.* 8, 659.

<sup>103</sup> Siehe etwa Mart. 2, 48; 5, 48; s. a. 4, 7; 10, 42; 11, 43; evtl. 8, 52; vgl. insgesamt Obermayer 1998, 124–128.

<sup>104</sup> In vielen anderen Quellen ist es das Kopfhaar (*capillatoria*), das die Sklaven abnehmen und hinterlegen; vgl. Plin. *epist.* 7, 27, 12 f.; Mart. 12, 18; 9, 16; 17, 36; Stat. *silv.* 3 praef.; 4, 1–106; Henriksén

Vor dem Hintergrund der geschlechtlichen Dimension des Bartwuchses erscheint die Zeit zwischen dem Anziehen der *toga virilis* und der *barbatoria* als Phase der besonderen Gefährdung. Man stand nicht mehr unter konstanter Beobachtung des *pater familias* und nutzte diese Freiheit mitunter, um sexuell aktiv zu werden, galt aber aufgrund des Alters noch als attraktives Lustobjekt für andere Männer.<sup>105</sup> Diese Vorstellung spiegelt sich nicht nur in den Bezügen der Satiriker zu den *amati* der Oberschicht wider. Juvenal stellt das Abnehmen des Bartes zudem als eine Schwelle zwischen Jugend und Erwachsenenalter dar. Man solle sein Leben vor der Erstrasur in vollen Zügen genießen, sich jedoch vor solchen Verfehlungen hüten, denen homoerotische Eskapaden zugrunde liegen.<sup>106</sup> Unlautere Praktiken wie der passive Part beim Geschlechtsverkehr gefährdeten die Keuschheit (*pudicitia*) des Mannes und seinen guten Ruf (*fama*).<sup>107</sup>

Es ist diese sexuelle Aufladung der *barbatoria*, die sich Dio und die *Historia Augusta* zu eigen machen und die sie gegen den jungen Kaiser wenden. Der sittliche Lebenswandel, den man von einem Römer und insbesondere vom Kaiser nach der *barbatoria* erwartete, sei bei Elagabal nicht eingetreten. Gerade Dio berichtete davon, dass Octavian bald nach seinem Bartfest Livia geehelicht und damit seinem wechselhaften Liebesleben zumindest öffentlich ein Ende gesetzt habe. Caligula wiederum durfte diese Phase formal gar nicht durchleben, wie aus Sueton hervorgeht, und verlagerte sie womöglich – ähnlich wie Nero – in seine Amtszeit, was zu den kommunikativen Problemen seiner Regierung beitrug.<sup>108</sup> Elagabal dagegen habe das Fest nur *pro forma* begangen, um sich in Szene zu setzen, aber nie etwas Männliches an sich gehabt. Vielmehr habe er die Phase der *adulescentia* nach der Bartweihe nicht hinter sich gelassen und sei sogar das Gegenteil eines Mannes, womit er in die Nähe des (kastrierten) *amatus* gerückt wurde.<sup>109</sup> Damit wird die von Elagabal zelebrierte

---

1997; dabei wird wohl auf den griechischen Brauch Bezug genommen, die Knaben (bezeichnenderweise *kouroi* genannt) einer Polis mit einem Haaropfer in die Bürgerliste einzutragen; Zoepffel 1985, 328 f.; 338; 373; 391.

**105** Cic. *Phil.* 2, 44 ff. greift M. Antonius just wegen Fehlritten in dieser heiklen Phase an. Antonius zählte wohl auch zu den *barbatuli iuvenes*, die Cicero Jahre zuvor attackierte; vgl. Dettner 1992, 64 f.

**106** Iuv. 8, 158–167, besonders 165–167: *breve sit quod turpiter audes, / quaedam cum prima resecentur crimina barba. / indulge veniam pueris ...* Dazu ebenfalls Obermayer 1998, 124–128. Die charakterliche Entartung der Jugend nahm laut Iuv. 14, 215–219 nach der Bartweihe sogar noch zu: *parcendum est teneris; nondum implevere medullas / maturae mala nequitiae. cum pectere barbam / coeperit et longae mucronem admittere cultri, / falsus erit testis, vendet periuria summa / exigua ...* S. a. Mart. 11, 39.

**107** Vgl. Meister 2014b, 61 f. Lelis u. a. 2003, 45 betonen die soziale Bedrohung durch unkontrollierten Geschlechtsverkehr zwischen Toga- und Bartfest.

**108** Suet. *Cal.* 11: *... et ganeas atque adulteria capillamento celatus et veste longa noctibus obiret ...* Die Stelle folgt bezeichnenderweise unmittelbar auf die Bartschur in Suet. *Cal.* 10, 1; vgl. für Nero ausführlich Suet. *Nero* 26, 1 f.; Tac. *ann.* 13, 25, 1–3; Cass. Dio 61, 9, 2 f. mit Eyben 1993, 106 f.; Laes – Strubbe 2014, 138 f.

**109** Vgl. Icks 2011, hierzu 99 und 111; passim; Altmayer 2014, 126–136; bei beiden Autoren findet sich auch immer wieder der Verweis auf die Orientalisierung Elagabals durch die literarischen Quellen.

*barbatoria* als Ausdruck seiner Mannwerdung, aber auch seiner Stellung und seines Einflusses stark relativiert.

## 6 Fazit

Obwohl die *barbatoria* ab der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. kaum noch greifbar ist, konnte sich das junge Christentum trotz aller Bemühungen von Seiten der kirchlichen Obrigkeit, pagane Traditionen zurückzudrängen, nicht der Langlebigkeit solch tief im Alltag verankerter Sitten erwehren.<sup>110</sup> So bat noch 381 n. Chr. Paulinus von Nola am Grab des Heiligen Felix für sein Seelenheil, indem er am Todestag des Märtyrers seinen ersten Bart (*prima barba*) opferte.<sup>111</sup> Der Passus ist ein rares Ego-Dokument dieser Praxis<sup>112</sup> und weist nachdrücklich auf die Möglichkeiten der Selbstinszenierung hin: Auch in der Rückschau stellte die pagane *barbatoria* für den Christen und späteren Bischof einen wichtigen Schritt dar, den er nicht zu erwähnen vergisst. Paulinus verstand die Zeremonie als Teil seiner aristokratischen Identität, die es im Vergleich zu seiner späteren Askese zu betonen gilt.

Durch die tiefe Verwurzelung der *barbatoria* in der römischen Lebenswelt und ihre damit verbundene normative Besetzung eröffneten sich allerlei Möglichkeiten der Statusrepräsentation, aber auch der Verleumdung, denn der Bart markierte nicht nur das Geschlecht, das bei schwachem Bartwuchs oder demonstrativer Pflege zum Gegenstand von Debatten um Virilität und Effeminierung werden konnte. Besonders die Nachwelt konnte dann unerbittliche Kritik üben wie im Fall Neros und besonders bei Elagabal, denen man gesellschaftliche bzw. geschlechtliche Normüberschreitung attestierte. Ebenso wie das textile Äußere und andere Praktiken der Körperpflege oder Selbstinszenierung kommunizierten Bartragen und Nicht-Bartragen sozialen Status, kulturelle Zugehörigkeit und geschlechtliche Identität, derer man sich gerade bei der Bartheier vergewisserte.

**110** Für ein ausgewogenes Bild vom Verhältnis zwischen Christentum und anderen religiösen Traditionen vgl. zumindest Rebillard 2012 oder Lieu 2004.

**111** Paul. Nol. *carm.* 21, 367 ff. (= CSEL 30, 170): *Nam puer occiduis Gallorum advectus ab oris, / ut primum tetigi trepido tua limina gressu, / Admiranda videns operum ...; 377 f.: Tunc etiam primae ... libamina barbae / Ante tuum solium, quasi te carpente, totondi ...* Zum Kontext Mratschek-Halfmann 2002, 54, und nun Meurer 2019, 145–150 für die ambivalente Sicht des Paulinus auf seine Rolle in der römischen Oberschicht; zur spätantiken Einbettung der Praxis ferner Horstmann 2004, 263 f.; zudem Hen 2009 und Karl-Brandt 2020, 231–236, die auch die Übernahme der Sitte durch die germanischen *gentes* in einem christlichen Kontext bespricht. Bei Amm. Marc. 22, 11, 9 werden kirchliche Würdenträger für die *capillatoria* gelyncht, weil sie pagane Bräuche praktizieren; zum Brauch bei Christen vgl. Karl-Brandt 2020, 240–244.

**112** Vgl. Lukian. *Syr. dea* 60: τοῦτο καὶ ἐγὼ νέος ἔτι ὡν ἐπετέλεσα, καὶ ἔτι μευ ἐν τῷ ἱρῷ καὶ ὁ πλόκαμος καὶ τὸ οὖνομα. Zudem Laus Pis. 259 ff.; von Verwandten für Verstorbene aufgestellte Inschriften können nicht als Selbstzeugnisse gelten.

Wohlhabende Familien hielten zur Initiation ihrer Söhne Toga- und Bartfeier ab, um Reichtum und gesellschaftliches Ansehen öffentlich zu zeigen, während sie von ihren Klienten beschenkt wurden und um den Schutz der *domus* wie des Novizen baten. Mittellose Bürger dagegen, für die niemand seine Aufwartung machte und für die ein solches Fest nur Kosten verursachte, verbanden die *barbatoria* wahrscheinlich mit dem Anlegen der *toga virilis*. So erfuhr Caligula durch das gemeinsame Abhalten des Bart- und Togafestes eine Statusminderung, während Octavian, Nero und Elagabal ihre Feiern mit großem Pomp begingen und ihre herausgehobene Stellung gegenüber dem Senatsadel durch mehr oder minder große Abweichungen vom Standard ebenso veranschaulichten wie zementieren konnten. Es blieb wohl bis in das 2. Jahrhundert n. Chr. immer von zentraler Bedeutung für den jungen Mann und seine Angehörigen, dass möglichst viele Personen – am besten von Stand – an der Zeremonie teilnahmen und die Veranstaltung qua ihrer Präsenz sichtbar machten. *Mutatis mutandis* konnte man genau aus diesem Grund Stellung und Einfluss der Protagonisten an der Größe wie Prominenz ihrer *barbatoria*, aber auch an der Vehemenz späterer Kritik ablesen.

## Bibliographie

- Altmayer 2014: K. Altmayer, Elagabal. Roms Priesterkaiser und seine Zeit, Nordhausen 2014.
- Andreae 1988: B. Andreae, Noch einmal zum Octavianporträt Typus B, in: N. Bonacasa – G. Rizza (Hgg.), *Ritratto Ufficiale e Ritratto Privato*, Rom 1998, 113–118.
- de Arrizabalaga y Prado 2010: L. de Arrizabalaga y Prado, *The Emperor Elagabalus. Fact or Fiction?*, Cambridge 2010.
- Balty 1977: J. C. Balty, Notes d'icographie julio-claudienne: IV: M. Claudius Marcellus et le type B de l'icographie d'Auguste jeune, in: *Antike Kunst* 20, 1977, 102–118.
- Biedermann 2013: D. Biedermann, Zur Bärtigkeit römischer Porträts spätrepublikanischer Zeit, in: *BJ* 213, 2013, 27–50.
- Bleicken 1998: J. Bleicken, *Augustus. Eine Biographie*, Berlin 1998.
- Blümner 1911: H. Blümner, *Die römischen Privataltertümer*, München 1911.
- Bonanno 1988: A. Bonanno, Imperial and Private Portraiture. A Case of Non-dependence, in: *Quaderni de 'La ricerca scientifica'* 116, 1988, 157–164.
- Boschung 1993: D. Boschung, *Die Bildnisse des Augustus*, Berlin 1993.
- Brandt 1995: H. Brandt, Marcellus „*successioni praeeparatus*“? Augustus, Marcellus und die Jahre 29–23 v. Chr., *Chiron* 25, 1995, 1–17.
- Carcopino 1941: J. Carcopino, *Daily Life in Ancient Rome. The People and the City at the Height of the Empire*, London 1941.
- Champlin 1989: E. Champlin, The Life and Times of Calpurnius Piso, in: *MH* 46, 1989, 101–124.
- Champlin 2003: E. Champlin, *Nero*, Cambridge – London 2003.
- Cichorius 1922: C. Cichorius, *Römische Studien. Historisches, Epigraphisches, Literaturgeschichtliches aus vier Jahrhunderten Roms*, Leipzig – Berlin 1922.
- DeCosta Leitao 2003: D. DeCosta Leitao, Adolescent Hair-growing and Hair-cutting Rituals in Ancient Greece: a Sociological Approach, in: D. B. Dodd – Ch. Faraone (Hgg.), *Initiation in Ancient Rituals and Narratives. New Critical Perspectives*, London – New York 2003, 109–129.
- Degelmann 2017: Ch. Degelmann, Knaben, Männer, Bärte. Die römische *barbatoria* trennt Jungen von Erwachsenen, in: *Antike Welt. Zeitschrift für Archäologie und Kulturgeschichte* 47.5, 2017, 56–62.

- Degelmann 2018: Ch. Degelmann, *Depositio barbae*. Das kaiserzeitliche Bartfest als Initiationsritus, in: *Theological Journal (UA)* 78.1, 2018, 93–122.
- Descharmes 2015: B. Descharmes, Von Bürgern und Bärten. Körper, Männlichkeit und Politik im klassischen Athen, in: *Historische Anthropologie* 23, 2015, 253–273.
- Dettenhofer 1992: M.H. Dettenhofer, *Perdita luventus*. Zwischen den Generationen von Caesar und Augustus, München 1992.
- Dilke 1958, O. A. W. Dilke, When was the *Ars Poetica* written?, in: *BICS* 5, 1958, 49–57.
- Dolansky 2008: F. Dolansky, *Togam virilem sumere: Coming of Age in the Roman World*, in: J. Edmondson – A. Keith (Hgg.), *Roman Dress and the Fabrics of Roman Culture*, Toronto 2008, 47–70.
- Dupont 1993: F. Dupont, *Daily Life in Ancient Rome*, Cambridge 1993.
- Edmondson 2008: J. Edmondson, *Public Dress and Social Control in Late Republican and Early Imperial Rome*, in: ders. – A. Keith (Hgg.), *Roman Dress and the Fabrics of Roman Culture*, Toronto u. a. 2008, 21–46.
- Eisenhut 1975: W. Eisenhut, s. v. *Iuvenalia*, in: *KP III*, 1975, 26.
- Eyben 1985: E. Eyben, *Geschlechtsreife und Ehe im griechisch-römischen Altertum und frühen Christentum*, in: E. W. Müller (Hg.), *Geschlechtsreife und Legitimation zur Zeugung*, Freiburg – München 1985, 403–478.
- Eyben 1993: E. Eyben, *Restless Youth in Ancient Rome*. 2. erw. Aufl., London 1993.
- Fangé 1797: A. Fangé, *Geschichte des männlichen Barts unter allen Völkern der Erde bis auf die neueste Zeit*, Leipzig 1797.
- Fischer-Bossert 2001: W. Fischer-Bossert, *Der Portraittypus des sog. Plotin*. Zur Deutung von Bärten in der römischen Portraйтkunst, in: *AA* 2001, 137–152.
- Fittschen – Zanker 1994: K. Fittschen – P. Zanker, *Katalog der römischen Porträts in den Capitolinischen Museen und den anderen kommunalen Sammlungen der Stadt Rom; Bd. I: Kaiser- und Prinzenbildnisse*, 2., überarb. Aufl. Berlin – Boston, MA 1994.
- Fittschen – Zanker – Cain 2010: K. Fittschen – P. Zanker – P. Cain, *Katalog der römischen Porträts in den Capitolinischen Museen und den anderen kommunalen Sammlungen der Stadt Rom; Bd. II: Die männlichen Privatporträts*, Berlin – Boston, MA 2010.
- Flaig 1993: E. Flaig, *Politisierte Lebensführung und ästhetische Kultur. Eine semiotische Untersuchung am römischen Adel*, in: *Historische Anthropologie* 1, 1993, 193–217.
- Flaig 2004: E. Flaig, *Ritualisierte Politik. Zeichen, Gesten und Herrschaft im Alten Rom*, 2. Aufl., Göttingen 2004.
- Franke 1996: P. R. Franke, *Imperator barbatus*. Zur Geschichte der Barttracht in der Antike, in: P. Barceló (Hg.), *Contra quis ferat arma deos? Vier Augsburgsburger Vorträge zur Religionsgeschichte der römischen Religionsgeschichte der römischen Kaiserzeit*, München 1996, 55–77.
- Fraschetti 1996: A. Fraschetti, *Die Welt der jungen Römer*, in: G. Levi – J.-C. Schmitt (Hgg.), *Geschichte der Jugend*, Bd. I: Von der Antike bis zum Absolutismus, Frankfurt a. M. 1996, 70–112.
- Ganter 2015: A. Ganter, *Was die römische Welt zusammenhält. Patron-Klient-Verhältnisse zwischen Cicero und Cyprian*, Berlin 2015.
- Garthwaite 1984: J. Garthwaite, *Stattus*, *Silvae* 3, 4, in: *ANRW II.32.1*, 1984, 111–124.
- Gilhaus 2020: L. Gilhaus, *Die Darstellung von Normtransgressionen und deviantem Verhalten in antiken Gesellschaften. Eine Einleitung*, in: ders. u. a. (Hgg.), *Transgression und Devianz in der antiken Welt*, Stuttgart 2020, 1–5.
- Ginestet 1991: P. Ginestet, *Les organisations de la jeunesse dans l'occident romain*, Brüssel 1991.
- Goldbeck 2010: F. Goldbeck, *Salutationes*. Die Morgenbegrüßungen in Rom in der Republik und der frühen Kaiserzeit, Berlin 2010.

- Goldbeck 2012: F. Goldbeck, Strategien der Wissensvermittlung in Rom. Zum sog. tirocinium fori in der späten Republik und frühen Kaiserzeit, in: Th. Fuhrer – A. Renger (Hgg.), Performanz von Wissen: Strategien der Wissensvermittlung in der Vormoderne, Heidelberg 2012, 71–93.
- Griffin 1984: M. Griffin, Nero. The End of a Dynasty, New Haven, CT – London 1984.
- Groß 1975: W.H. Groß, s. v. Bart, in: KP I, 1975, 827f.
- Harlow – Laurence 2002: M. Harlow – R. M. Laurence, Growing Up and Growing Old in Ancient Rome. A Life Course Approach, London 2002.
- Hartmann 2016: E. Hartmann, Ordnung in Unordnung. Kommunikation, Konsum und Konkurrenz in der stadtrömischen Gesellschaft der frühen Kaiserzeit, Stuttgart 2016.
- Hen 2009: Y. Hen, The Early Medieval Barbatoria, in: M. Rubin (Hg.), Medieval Christianity in Practice, Oxford 2009, 21–25.
- Henriksén 1997: Ch. Henriksén, Earinus: An Imperial Eunuch in the Light of the Poems of Martial and Statius, in: Mnemoysne 50, 1997, 281–294.
- Henriksén 2012: Ch. Henriksén, A Commentary on Martial, „Epigrams“ Book 9, Oxford 2012.
- Hertel 2021: D. Hertel, Trauer- und Backenbart an spätrepublikanischen und frühkaiserzeitlichen Porträts, in: J. Lang – C. Marcks-Jacobs (Hgg.), Arbeit am Bildnis. Porträts als Zugang zu antiken Gesellschaften. Festschrift für Dietrich Boschung, Regensburg 2021, 214–225 (non vidi).
- Hofmann-Löbl 1996: Iris Hofmann-Löbl, Die Calpurnii. Politisches Wirken und familiäre Kontinuität, Frankfurt a. M. 1996.
- Hölscher 2004: T. Hölscher, Provokation und Transgression als politischer Habitus in der späten römischen Republik, in: MDAI(R) 111, 2004, 83–104.
- Horstmann 2004: S. Horstmann, Das Epithalamium in der lateinischen Literatur der Spätantike, München –Leipzig 2004.
- Hurschmann 1997a: R. Hurschmann, s. v. Barbier, in: NP I, 1997, 444f.
- Hurschmann 1997b: R. Hurschmann, s. v. Bart, in: NP I, 1997, 456f.
- Icks 2011: M. Icks, The Crimes of Elagabalus. The Life and Legacy of Rome’s Decadent Boy Emperor, London –New York 2011.
- Janecke 2004: Ch. Janecke (Hg.), Haar tragen. Eine kulturwissenschaftliche Annäherung, Köln – Weimar – Wien 2004.
- Jewell 2020: E. Jewell, Fashioning an imperial aetas: Nero’s portrait, the depositio barbae, and the luvenalia, in: F. de Angelis (Hg.), Emperors in Images, Architecture, and Ritual: Augustus to Fausta, Boston, MA 2020, 17–40.
- Karl-Brandt 2020: D. Karl-Brandt, Haartracht und Haarsymbolik bei den Germanen, Wien – Köln – Weimar 2020.
- Kienast 2009: D. Kienast, Augustus. Prinzeps und Monarch. 4., bibliogr. akt. und um ein Vorwort erg. Aufl., Darmstadt 2009.
- Knopf 2012: F. Knopf, Die Ehepolitik des Augustus (Octavian). Eine Untersuchung zu den Eheschließungen innerhalb der „domus Augusta“, Marburg 2012.
- Konzeptgruppe *Invektivität* 2017: Konzeptgruppe Invektivität, Invektivität – Perspektiven eines neuen Forschungsprogramms in den Kultur- und Sozialwissenschaften, in: Kulturwissenschaftliche Zeitschrift 2, 2017, 2–24.
- Koster 1980: S. Koster, Die Invektive in der griechischen und römischen Literatur, Meisenheim am Glan 1980.
- Kroll 1919: W. Kroll, s. v. luvenalia, in: RE X.2, 1919, 1355f.
- Laes 2011: Ch. Laes, Children in the Roman Empire. Outsiders within, Cambridge 2011.
- Laes – Strubbe 2014: Ch. Laes – J. Strubbe, Youth in the Roman Empire. The Young and the Restless Years?, Cambridge 2014.
- Lelis u. a. 2003: A. A. Lelis – W. A. Percy – B. C. Verstraete, The age of marriage in ancient Rome, Lewiston u. a. 2003.

- Leppin 1992: H. Leppin, Die Laus Pisonis als Zeugnis senatorischer Mentalität, in: *Klio* 74, 1992, 221–236.
- Lieu 2004: J. Lieu, *Christian Identity in the Jewish and Graeco-Roman World*, Oxford 2004.
- Lorber – Iossif 2009: C. C. Lorber – P. P. Iossif, Seleucid Campaign Beards, in: *AntCl* 78, 2009, 87–115.
- Malitz 2013: J. Malitz, *Nero*. 2. durchges. Aufl., München 2013.
- Massner 1982: A.-K. Massner, *Bildnisangleichung. Untersuchungen zur Entstehungs- und Wirkungsgeschichte der Augustusporträts (43 v. Chr. – 68 n. Chr.)*, Berlin 1982.
- Marquardt 1964: J. Marquardt, *Das Privatleben der Römer*. Unveränd. Ndr. d. v. A. Mau besorgten 2. Aufl. Leipzig 1886, Darmstadt 1964.
- Mau 1897a: A. Mau, s. v. Bart, in: *RE* III.1, 1897, 30–34.
- Mau 1897b: A. Mau, s. v. Barbier, in: *RE* III.1, 1897, 3 f.
- Meister 2009: J. B. Meister, Pisos Augenbrauen. Zur Bedeutung aristokratischer Körper in der späten Republik, in: *Historia* 58.1, 2009, 71–95.
- Meister 2012: J.B. Meister, *Der Körper des Princeps. Zur Problematik eines monarchischen Körpers ohne Monarchie*, Stuttgart 2012.
- Meister 2014a: J.B. Meister, Cultural History and the History of the Body in German Ancient History – História cultural e história do corpo na História Antiga alemã, in: *História da Historiografia* 14, 2014, 116–146.
- Meister 2014b: J.B. Meister, Reports about the „Sex Life“ of Early Roman Emperors. A Case of Character Assassination?, in: M. Icks – E. Shiraev (Hgg.), *Character Assassination throughout the Ages*, Basingstoke 2014, 59–81.
- Meister 2017: J. B. Meister, Kleidung und Normativität in der römischen Elite, in: T. Itgenshorst – Ph. LeDoze (Hgg.), *La norme sous la République et le Haut-Empire romains. Élaboration, diffusion et contournements*, Bordeaux 2017, 189–198.
- Meurer 2019: T. L. Meurer, *Vergangenes verhandeln. Spätantike Statusdiskurse senatorischer Eliten in Gallien und Italien*, Berlin – Boston, MA 2019.
- Meyer-Zwiffelhofer 1995: E. Meyer-Zwiffelhofer, *Im Zeichen des Phallus. Die Ordnung des Geschlechtslebens im antiken Rom*, Frankfurt a. M. – New York 1995.
- Moreno Soldevila u. a. 2019: R. Moreno Soldevila u. a., *A Prosopography to Martial's Epigrams*, Berlin – Boston, MA 2019.
- Mratschek-Halfmann 2002: S. Mratschek-Halfmann, *Der Briefwechsel des Paulinus von Nola. Kommunikation und soziale Kontakte zwischen christlichen Intellektuellen*, Göttingen 2002.
- Obermayer 1998: H.P. Obermayer, *Martial und der Diskurs über männliche „Homosexualität“ in der Literatur der frühen Kaiserzeit*, Tübingen 1998.
- Peterkin 2001: A. Peterkin, *One Thousand Beards: A Cultural History of Facial Hair*, Vancouver 2001.
- Pollini 2013: J. Pollini, Re-Immaginando l'immagine di Caligola: un'indagine fra l'uomo e il mito, in: F. Coarelli – G. Ghini (Hgg.), *Caligola. La trasgressione al potere*. Rom 2013, 257–266.
- Purup 2019: B. Purup, A Social Approach to the Sex and Age Distribution in Mummy Portraits, in: K. Boggild Johanssen – J. Hjarl Petersen (Hgg.), *Family Lives. Aspects of Life and Death in Ancient Families*, Kopenhagen 2019, 271–294.
- Rebillard 2012: É. Rebillard, *Christians and Their Many Identities in Late Antiquity, North Africa, 200–450 CE*, Ithaca – London 2012.
- Richlin 1993: A. Richlin, Not before Homosexuality. The Materiality of the Cinaedus and the Roman Law against Love between Men, in: *Journal of Homosexuality* 3.4, 1993, 523–573.
- Rivière 2016: Y. Rivière, *Germanicus. Prince romain*, Paris 2016.
- Rose 1997: Ch. Rose, *Dynastic Commemoration and Imperial Portraiture in the Julio-Claudian Period*, Cambridge 1997.
- Rothfus 2010: M. A. Rothfus, The Gens Togata. Changing Styles and Changing Identities, in: *AJPh* 131, 2010, 425–452.

- Scheller – Schwinghammer 2014: J. Scheller – A. Schwinghammer (Hgg.), *Anything Grows*. 15 Essays zur Geschichte, Ästhetik und Bedeutung des Bartes, Stuttgart 2014.
- Scholz 2011: P. Scholz, *Den Vätern folgen*. Sozialisation und Erziehung der republikanischen Senatsaristokratie, Berlin 2011.
- Shotter 2005: D. Shotter, *Nero*. 2. Aufl., London – New York 2005.
- Smallwood 1967: E.M. Smallwood, *Documents Illustrating the Principates of Gaius, Claudius and Nero*, Cambridge 1967.
- Sommer 1912a: L. Sommer, *Das Haar in Religion und Aberglauben der Griechen*. Diss., Münster 1912.
- Sommer 1912b: L. Sommer, s. v. Haaropfer, in: RE VII.2, 1912, 2105 – 2109.
- Starbatty 2010: A. Starbatty, *Aussehen ist Ansichtssache*. Kleidung in der Kommunikation der römischen Antike, München 2010.
- Stein-Hölkeskamp 2010: E. Stein-Hölkeskamp, *Das römische Gastmahl*. Eine Kulturgeschichte. 2. Aufl., München 2010.
- Stein-Hölkeskamp 2019: E. Stein-Hölkeskamp, *Die feinen Unterschiede*. Kultur, Kunst und Konsum im antiken Rom, Berlin – Boston, MA 2019.
- O’Sullivan 2011: T. O’Sullivan, *Walking in Roman Culture*, Cambridge 2011.
- Tesoriero 2006: Ch. Tesoriero, *The Brilliant Young Man of the Laus Pisonis*, in: AHB 20, 2006, 61–82.
- Timmer 2005: J. Timmer, *Barbatuli iuvenes – Überlegungen zur Stellung der „Jugend“ in der späten römischen Republik*, in: *Historische Anthropologie* 13, 2005, 197–219.
- Toher 2017: M. Toher (Hg.), *Nicolaus of Damascus: The Life of Augustus and the Autobiography*. Edited with Introduction, Translation and Historical Commentary, Cambridge 2017.
- Vout 2006: C. Vout, *What’s in a Beard? Rethinking Hadrian’s Hellenism*, in: S. Goldhill – R. Osborne (Hgg.), *Rethinking Revolutions through Ancient Greece*, Cambridge 2006, 96–123.
- Walker 1991: S. Walker, *Bearded Men*, in: *Journal of the History of Collections* 3.2, 1991, 265–277.
- Wallace-Hadrill 2008: A. Wallace-Hadrill, *Rome’s Cultural Revolution*, Cambridge 2008.
- Weeber 2010: K.-W. Weeber, *Alltag im Alten Rom*. Stadtleben, Mannheim 2010.
- Wiedemann 1989: T. Wiedemann, *Adults and Children in the Roman Empire*, London 1989.
- Williams 2010: C. A. Williams, *Roman Homosexuality*. 2. Aufl., Oxford 2010.
- Winterling 2004: A. Winterling, *Caligula*. Eine Biographie. 3. Aufl., München 2004.
- Zanker 1995: P. Zanker, *Die Maske des Sokrates*. Das Bild des Intellektuellen in der Antiken Kunst, München 1995.
- Zoepffel 1985: R. Zoepffel, *Geschlechtsreife und Legitimation zur Zeugung im Alten Griechenland*, in: E. W. Müller (Hg.), *Geschlechtsreife und Legitimation zur Zeugung*, Freiburg – München 1985, 319–401.

